# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemässer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○○
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 215. Mittwoch, den 13 September 1911. 43. Jahrg.


## Erstes Blatt.

### Allzuviel Unruhe.

Es werden der Sensationen und aufregenden Meldungen nachgerade doch allzuviel, und das deutsche Bürgertum hat allen Anlaß, diesen auf ihn einstürmenden Hagelschauern nicht allein kräftig Widerstand zu leisten, sondern auch darüber zur Tagesordnung überzugehen, sonst verderben wir uns das ganze Erwerbsleben. Das Marokkogeschrei war an sich schon genug, die Dürre und die Verteuerung der Lebensmittel sind leider unabweisbare Tatsachen, Börsenpanik und Geldverluste sind nachgefolgt, und auf einen Umschwung der geschäftlichen Konjunktur nach der minder günstigen Seite muß gerechnet werden, wenn er nicht schon da ist. Alles das sind Umstände, die die nationalen und materiellen Interessen schon erheblich in Mitleidenschaft ziehen, und soeben kommt nun noch der Reichstagsabgeordnete Bebel, welcher zur Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitages in Jena mit vieler Energie behauptete, wir hätten, obwohl dieses wiederholt für unrichtig erklärt worden ist, auch in der nächsten Reichstagssession mit neuen Flotten- und Steuervorlagen zu rechnen. Darlegungen, die für das Arbeitsleben sicher nicht förderlich sind. Sie beunruhigen und lähmen, denn darin liegt der Keim zu neuen Meinungsverschiedenheiten, bevor noch die alten ausgeglichen sind.

Wenn solche alarmierenden Behauptungen in den nahenden Wahlkampf geworfen werden, so ist das erklärlich; aber in Zeiten, wie den heutigen, wo ohnehin der Nervositäts-Bazillus unliebsame Erscheinungen hervorruft, muß gerade der Abg. Bebel damit vorsichtig sein. Wenn er die deutschen Arbeitgeber treffen will, so trifft er in zweiter Reihe immer wieder die Arbeiter. Die ersteren haben Nachteil, wenn das verdrießlich gewordene und in seiner Kaufkraft geschwächte große Publikum seine Ausgaben vermindert; sie müssen ihren Betrieb einschränken und verdienen weniger. Kommen aber zu so teueren Zeiten schlechte Zeiten, entgeht auch den Arbeitern oft die Arbeitsgelegenheit und das tägliche Brot. Das muß doch zu allen Dingen im Auge behalten werden. Wenn also die Wähler durch solche Ausstreuungen zur Abgabe von sozialdemokratischen Stimmzetteln veranlaßt werden, so hat vielleicht die sozialdemokratische Reichstagsfraktion davon Nutzen, die deutsche Arbeiterschaft aber nicht. In teueren Zeiten kann nur praktische Politik Vorteil bringen, die Politik des Geldverdienens. Verdient wird aber nicht in unruhigen Zeiten, sondern dann, wenn die Besonnenheit zu ihrem Recht gelangt.

Die Vorteile von Arbeitgebern und Arbeitern laufen heute zusammen, wie selten. Das ganze deutsche Erwerbsleben, Industrie und kleineres Gewerbe, haben sich außerordentlich entfaltet, Jahr für Jahr werden immer neue Millionen darin angelegt, die Erweiterungszwecken dienen sollen. Wäre dieses Kapital nicht zur Stelle gewesen, so würde für Zehntausende von Händen keine lohnende Arbeitsgelegenheit vorhanden gewesen sein. Daß das angelegte Kapital sich verzinsen muß, ist ebenso natürlich, wie daß der Arbeiter den ihm zukommenden Lohn erhält. Was geschieht, wenn der Betrieb sich nicht rentiert? Ein Zusammenbruch ist unvermeidlich, und aus einem Wrack wieder ein lebenskräftiges Werk empor zu bauen, ist schwer; auch der allergrößte Fleiß nützt nicht immer, wenn einmal das Vertrauen verscherzt worden ist.

Wir leisten etwas in Deutschland, Unternehmer wie Arbeiter haben in ihrer Tätigkeit eine sehr hohe Stufe errungen. Daran ändert sich nichts, daß es hier wie da Ausnahmen gibt, die Solidität der deutschen Arbeit ist bekannt und berühmt. Nähmen wir nicht eine so ausgezeichnete Stellung auf dem Weltmarkte ein, in den englischen Zeitungen würde uns gegenüber ein ganz anderer Ton erklingen, denn alle Gehässigkeiten gegen Deutschland entspringen doch nur der Tatsache, daß Deutschland in die einstige Vorherrschaft Großbritanniens auf dem internationalen Markt Bresche gelegt hat. Den Deutschen wird der Erfolg ihrer Arbeit nicht gegönnt, das ist eine bedauerliche, aber darum doch vorhandene Erscheinung, an der wir nicht vorüber können. Ebensowenig wie wir politisch jemanden zu fürchten haben, brauchen wir wirtschaftlich einen Konkurrenten zu scheuen, so lange wir uns selbst nicht die eigene Leistungsfähigkeit stören. Die hohen Kosten der Sozialreform und anderer Einrichtungen sind willig getragen, sie haben die Tüchtigkeit und die Preiswürdigkeit nicht beeinträchtigt; aber wenn durch allzuviel immer stärker gehäufte Unruhe die Arbeitsfreudigkeit und die Unternehmungslust beeinträchtigt werden, dann muß ein Abbröckeln kommen.

## Politische Uebersicht.

**Der Kaiser und Zeppelin.** Die von einem Teil der Presse verbreitete Meldung, der Kaiser werde anläßlich des Fluges „Schwaben" von Gotha nach Berlin Gelegenheit nehmen, das Zeppelin-Luftschiff eingehend zu besichtigen, war von vornherein unglaubhaft. Die Fahrt Gotha-Berlin, die inzwischen auch umgekehrt in tadelloser Weise zurückgelegt worden ist, war ein rein geschäftliches Unternehmen; für den Hof lag keine Veranlassung vor, offiziellen Charakter anzunehmen. Graf Zeppelin hat seit langem keine Fahrten mehr gemacht, sondern ist mit Studien beschäftigt, die zum großen Teil den Vorarbeiten für die bekannte Nordpolexpedition gelten.

**Kaiser und Kyffhäuser-Bund.** Auf das Huldigungstelegramm der am Sonntag abgehaltenen Tagung des Kyffhäuserbundes dankte der Monarch in warmen Worten. Das Telegramm schloß mit den Worten: „Mögen die in den Landeskriegerverbänden vereinigten alten und jungen Kameraden in ihrer Treue zu Kaiser und Reich nie wanken und Meines besonderen Kaiserlichen Wohlwollens stets versichert sein.

**Prinzessin Viktoria Luise,** die einzige Tochter des Kaiserpaares, vollendet am heutigen Tage ihr 19. Lebensjahr.

**Der Staatssekretär des Reichskolonialamts von Lindequist** hat Berlin mit Urlaub verlassen. Danach scheint die Frage der kolonialen Gebietsabtretungen im Marokkohandel bereits endgültig geregelt zu sein.

**Der internationale Kongreß für Säuglingsschutz** hat gestern in Gegenwart der Kaiserin, mehrerer Minister und zahlreicher männlicher und weiblicher Delegierten von allen Kulturstaaten in Berlin im Plenarsitzungssaale des Reichstages seinen Anfang genommen. Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg eröffnete den Kongreß mit einem Hoch auf das Kaiserpaar. Minister von Dallwitz hieß die Teilnehmer des Kongresses namens des Reichskanzlers und der preußischen Staatsregierung willkommen. Auf die Rede des Ministers v. Dallwitz erwiderte der Präsident Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg und knüpfte daran einen Rückblick über die Geschichte des Säuglingsschutzes. Auf ein Huldigungstelegramm an den Kaiser traf ein Antworttelegramm des Monarchen ein, in dem es u. a. heißt: „Ich begleite die unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Eurer Durchlaucht Präsidium stehenden Arbeiten des Kongresses mit besonderem Interesse und meinen besten Wünschen. Mögen sie reiche Früchte zeitigen, zum Segen der Menschheit!"

**Von den deutschen Sparkassen.** Trotz der törichten Massenabhebungen auf einzelnen Sparkassen, die bekanntlich durch Mobilmachungsgerüchte verursacht wurden, ist der Stand der deutschen Sparkassen im allgemeinen günstig. Allerdings läßt der jetzige Stand der Einlagen auch die sinkende wirtschaftliche Konjunktur erkennen. Der Einlagen-Zuwachs im Juli ds. Js. steht nach statistischem Nachweis hinter dem des gleichen Monats im Vorjahre zurück. Sie werden in den kommenden Monaten aber wohl zunehmen, denn die Verteuerung der Lebenshaltung ist unabwendbar.

**Das Ende der Herbstmanöver unserer Flotte.** Mit Anfang dieser Woche haben die Herbstmanöver der deutschen Flotte ihr Ende erreicht, die Geschwader sind nach Kiel und Wilhelmshaven zurückgedampft. Ein Eingreifen in die Kaisermanöver, denen der Gedanke einer feindlichen Küstenlandung im Greifswalder Boden zugrunde liegt, wird also nicht stattfinden. Tatsache dagegen ist, daß die Dispositionen für den zweiten Teil der Flottenübungen vollständig geändert wurden; die Uebungen, die ursprünglich in der Danziger Bucht ihren Abschluß finden sollten, endeten im äußersten Westen der Ostsee.

**Einführung gefrorenen Fleisches.** Die deutsche Regierung hat den schweizerischen Bundesrat um Auskunft ersucht über die Erfahrungen, die die Schweiz bisher mit der Einfuhr von gefrorenem, überseeischem, besonders argentinischem Fleisch gemacht hat. Der schweizerische Bundesrat wird nach einer Drahtung aus Bern der deutschen Regierung demnächst die Antwort übermitteln.

**Der Ausbau der Wasserkräfte Bayerns,** der zur Hebung des Wirtschaftslebens daselbst unbedingt notwendig ist, findet die unfreundliche Haltung Oesterreichs. — Einem Artikel der „Köln. Ztg." darüber entnehmen wir Folgendes: Bayern bleibt trotz aller eigenen Fortschritte in wirtschaftlicher Hinsicht hinter dem doch noch schneller sich entwickelnden übrigen Deutschland zurück. Des Prinzen Ludwigs Plan, die eigenen Wasserstraßen mit den zur Nordsee führenden des übrigen Deutschlands zu verbinden, harrt seit Jahrzehnten der Verwirklichung, weil Bayern, bis die preußisch-bayerische Grenzstrecke des Mains kanalisiert ist, nicht einmal damit beginnen kann. Und der Absicht, den Mangel an schwarzer Kohle durch die weiße Kohle der alpinen Wasserkräfte zu ersetzen, stellt sich mit völkerrechtswidrigem Egoismus Oesterreich in den Weg. Es ist schwer zu erklären, wie ein uns so eng befreundeter Staat derart unfreundlich zu handeln vermag. Der Ausbau der zweitgrößten Wasserkraft Deutschlands, derjenigen der Alz, für den verschiedene industrielle Großunternehmungen die staatliche Bewilligung erhalten hatten, ist durch Oesterreichs Absicht, den Hauptzufluß des Chiemsees, die Tiroler Ache, auf eigenes Gebiet abzuleiten, lahmgelegt. Die größte Wasserkraft Deutschlands, die des Walchensees, die der bayerische Staat selbst ausbauen wird, kann zwar nicht gleich derjenigen der Alz völlig lahmgelegt, wohl aber, wenn Oesterreich den bisher zur Isar hin abfließenden Aachensee zugunsten der Stadt Insbruck anzapft, stark geschädigt werden. Während Oesterreich nur im einzelnen Falle gegen starke Gegenleistungen verzichten will, verlangt Bayern die grundsetzliche Regelung der ganzen Grenzflußfrage und verweist darauf, daß es doch gewiß nicht geduldet werden würde, wenn Deutschland den Niederländern den Rhein abgraben und auf deutschem Gebiet münden lassen wollte.

### Frankreich.

**Die Teuerungskrawalle** haben auch die Hauptstadt Paris ergriffen. Im Arbeiterviertel Belleville kam es zu ernsteren Ausschreitungen auf Betreiben eines italienischen Anarchisten, der verhaftet und ausgewiesen wurde. In dem Moselorte a Mousson kam es zu so heftigen Ausschreitungen, daß Polizisten und Dragoner eingreifen mußten. Die Soldaten wurden durch Steinwürfe verletzt, 15 Rädelsführer verhaftet. In Charleville gingen eine Eskadron Dragoner und Gendarmen mit blanken Waffen gegen die Menge vor. Viele junge Leute und Frauen stürzten sich vor die Pferde. Zwei Reiter wurden zu Boden gerissen. Es wurde beschlossen, einen Generalstreik von 24 Stunden zu veranstalten.

### Spanien.

**Revolte wegen Wassermangels.** In Penagos kam es wegen des herrschenden Trinkwassermangels zu heftigen Unruhen. Die Bevölkerung bewarf die Bürgermeisterei mit Steinen. Als Gendarmerie gegen die Ruhestörer vorging, wurde sie mit Schüssen empfangen. Sechs Personen, darunter ein Brigadier der Gendarmerie, wurden hierbei getötet, 20 verwundet; 30 Personen wurden verhaftet.

### Portugal.

**Die monarchistische Bewegung.** Nach soeben eingegangenem Bericht haben sich die Monarchisten an der Grenze von Orense zusammengezogen und bereiten sich vor, mit 4000 bis 5000 Mann langsam vorzuschreiten. Sie besitzen 40 Kanonen, meistens Maximgeschütze. Die beiden in ihrem Besitz befindlichen Flugzeuge fliegen fortwährend über dem Lager von Cavez umher. Das Militär und die Einwohner sind in Beunruhigung, es könnten Bomben auf sie geworfen werden. Almeida erklärt, der Einfall auf portugiesisches Gebiet werde stattfinden, wenn sich nicht etwas Außergewöhnliches ereigne.

### Rußland.

**Das nächste Flottenprogramm** sieht den Bau von drei Panzerkreuzern für die baltische Flotte vor. Der Marineminister wird in den nächsten Tagen in Nikolajeff am Schwarzen Meer eintreffen, um die Anordnungen zu prüfen, welche für den Neubau dreier Riesenpanzerkreuzer für das Schwarze Meer getroffen worden sind. Für das Schwarze Meer ist ein schwimmendes Dock vorgesehen, welches Schiffe von 40 000 Tonnen aufnehmen kann.

### Persien.

**Die Wirren in Persien.** Auf eine Anordnung des Endschumens wurde der im Gefängnis befindliche Greis Rakkinghan, der bei der letzten Belagerung von Täbris eine wichtige Rolle spielte, erwürgt. Einer vom Endschumen zu Schud Scheo ed Dauleh ausgesandten Abordnung gelang es, unter die bei diesem versammelten Führern der Karadschadagher und Schahsewenen Zwistigkeiten zu säen. Die durch die Abordnung überbrachte Nachricht von der Niederlage Arschad ed Daulehs wirkt niederdrückend auf sämtliche Anhänger Muhammed Alis. Da die Wege der Umgebung von Täbris von Reitern Schud Scheh ed Daulehs besetzt sind, werden die Lebensmittel stark verteuert. Es wird eine Hungersnot befürchtet. Das Endschumen setzte auf den Kopf Schud Scheh ed Daulehs einen Preis von 10 000 Tomenen aus. Sechzig Mann sind ausgezogen, um den Preis zu erringen.

### China.

**Europäer in China in Gefahr.** Der Vizekönig von Szechuan hat den Europäern empfohlen, Chengtu zu verlassen. Alle Vor-


Handlung Braus
rktstrasse 3—5
pfiehlt
aschen-
kalender
mschläge
vagen
e
apiere
en-Anzüge
en-Anzüge
gen-Anzüge
loser Sitz!
Stets
picke Fassons.
or. Stein.
Handlung
Braus
arktstrasse 3—5
mpfiehlt
rotpapiere
mappen
träger
umschlag-
papiere
arton

kehrungen sind getroffen worden, daß die Ausländer sich in der Provinz Chungking niederlassen können. Amerikanische Kanonenboote haben den Befehl erhalten, den Fluß hinaufzufahren.

## Die Kaiser-Manöver 1911.

Am heutigen Mittwoch sollen die Kaisermanöver bereits ihr Ende finden. Am Dienstag hat das weite Manöverfeld ein buntbewegtes Schlachtenbild mit allen Reizen des Krieges im Frieden; hatte sich doch auf der Linie östlich von Straßburg die entscheidende Schlacht angesponnen, die die roten Truppen zurückwerfen und der blauen Armee, die alle ihre Streitkräfte, unter anderen die Garde, mittlerweile zusammengezogen hatte, den erfolgreichen Vorstoß ermöglichen sollte. Die braven Uckermärker und Mecklenburger halten Rot für England, das eine Invasion versucht hat und gönnen den Truppen des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen eine ordentliche Niederlage! Aber sie beachten dabei kaum, daß alle Erfolge von Rot doch auch der deutschen Waffenehre zugute kommen. Wie, wenn Rot eine deutsche Invasionsarmee darstellte? Würde man sich da auch über das stetige Nachdrängen hinter dem sich langsam zurückziehenden Feind ärgern? Die Kaisermanöver sind von bestem Wetter begünstigt, was namentlich auch für die auf beiden Seiten zur Verwendung kommenden Luftschiffe und Aeroplane von großem Vorteil ist. Die Aeroplane von Rot zumal verdienten sich die Sporen, indem sie eine in aller Stille vorbereitete Umfassungsbewegung von Blau, die dem roten Vormarsch im Glücksfall ein vorzeitiges Ende bereitet hätte, verrieten. Da das Wetter klar und durchsichtig war, konnten die Aeroplane zu solchen Höhen aufsteigen, in der sie vor den feindlichen Geschossen sicher waren, ohne daß sie selber in den Beobachtungen beeinträchtigt wurden. War der erste Tag der Kaisermanöver zum großen Teil noch dem Anmarsch der Truppen gewidmet, so brachte der zweite die „Schlacht bei Woldegk“ selber und die Schlachtenbummler zu Fuß, Pferd und im Auto kamen voll auf ihre Rechnung. Ueberall in der Gegend von Woldegk und Trebenow stürmende Infanteriekolonnen, die plötzlich wie im Erdboden zu verschwinden scheinen, so gut und schnell geht das Eingraben vor sich, jagende Artilleriezüge, die in Deckung gehen, und sofort ihr präzises Feuer eröffnen, ratternde Automobile, die Reserven heranschaffen, Kavallerieabteilungen, die auf den Befehl zum Vorgehen harren. Dazwischen Genietruppen in emsiger Tätigkeit! Sie werden nicht geschont, ein Leutnant erzählte stöhnend, daß er in einer Nacht 43 Kilometer Drahtleitung legen mußte! Das ist eine Leistung, vor der man Achtung haben muß! — Der Kaiser war auch am zweiten Manövertage vom frühen Morgen an wieder auf dem Schlachtfelde. Er legte sich keine Schonung auf, benutzte wenig das Automobil und legte weite Strecken zu Pferde im kurzem Galopp zurück. Wo er sich blicken ließ, grüßten ihn brausende Hochrufe. Auch die Kaiserin fand sich auf dem Manöverfelde ein; sie war mit der Bahn bis Prenzlau gefahren und dort von einem Hofauto abgeholt worden. Zur selben Zeit hatte der Kaiser auch sämtliche im Manövergelände befindlichen königlichen Prinzen nach dem Schlosse befohlen, so daß die kaiserliche Familie den Tee und das Diner zusammen einnehmen konnte. Die Kaiserin fuhr von Schloß Boitzenburg wieder nach Potsdam zurück.

## Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 13. September.

** **(Beim Lampenschein.)** Jedes Jahr im beginnenden Herbst, so um die jetzige Zeit, kommt auch die ehrwürdige Lampe, das Licht des häuslichen Herdes, wieder zu Ehren. So ganz von selbst erinnert man sich ihrer und freut sich, daß sie noch da ist. Zwar hatte man sie ganz beiseite gestellt oder doch unbeachtet gelassen, aber sie wußte, daß ihre Zeit wiederkommen werde, wo sie, fein säuberlich zurechtgemacht, über oder auf dem Tische thront. Sie ist von nun an für lange Zeit der Mittelpunkt des Familienlebens. Vorerst allerdings noch nicht durchweg, denn an schönen Herbstabenden ergeht man sich gerne ein Weilchen im Freien, aber kommt man dann heim, braucht man sie doch. Es ist erstaunlich, wie rasch die Tage abgenommen haben. Noch vor wenigen Wochen war es hell bis gegen neun Uhr. Aber von jetzt an nehmen die Tage immer schneller ab und so geht es leider noch sehr lange. Da hat denn die Lampe, ob für Petroleum, Gas oder Elektrizität eingerichtet, die Aufgabe, für ein reichliches halbes Jahr unsere Gesellschafterin bei der Lektüre oder der Unterhaltung zu sein. Sie ist sozusagen Abends der Mittelpunkt des häuslichen Lebens, auch für Einsame. Diesen gilt sie fast noch mehr.

** **(Neueste Quittungskarten und Marken der Invalidenversicherung.)** Durch die teilweise Umgestaltung der Invalidenversicherung und die Neueinführung der Hinterbliebenenversicherung wird die Herstellung neuer Versicherungsmarken und Karten erforderlich. Zwischen dem Reichsversicherungsamt schweben daher Verhandlungen über die Gestaltung der neuen Marken, für die, abgesehen von dem anderen Nennwert, auch ein anderes Muster eingeführt werden dürfte. Da die Hinterbliebenenversicherung durch die Bestimmung der Reichsversicherungsordnung am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft tritt, so muß bis zu diesem Tage die Ausgabe der neuen Marken erfolgen. Für die fünf Lohnklassen haben die neuen Marken folgende Werte: 16, 24, 32, 40 und 48 ₰. Gegenüber den jetzt in Gebrauch befindlichen Marken weisen sie also eine Steigerung ihres Wertes von 2 ₰ in der untersten bis 12 ₰ in der höchsten Lohnklasse auf. Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung sah eine andere Staffelung der Marken vor, die in der dritten bis fünften Lohnklasse um je 2 ₰ geringer war. Diese Aenderung ist eine Folge der vom Reichstag beschlossenen Kinderzuschußrenten. Jeder Rentenempfänger erhält vom 1. Januar ab für jedes Kind unter 15 Jahren einen Zuschuß von ein Zehntel seiner Rente. Die hierdurch bedingte Mehrleistung machte eine Heraufsetzung der Beiträge notwendig. Auch die Quittungskarten bedürfen einer Neuherstellung, da durch die Aenderung des Gesetzes durch die Reichsversicherungsordnung der Textaufdruck eine anderweitige Fassung erhalten muß.

** **(Die Folgen der langen Trockenheit)** machen sich jetzt besonders für das Schreinergewerbe aller Branchen unangenehm bemerkbar. Türen, Fenster und sonstige Tischlerarbeiten schrumpfen und werfen sich, wodurch Fugen und Risse entstehen, die erhebliche Nacharbeiten erfordern. Selbst an Bauten, die schon ein und zwei Jahre alt sind, macht sich dieser Uebelstand bemerkbar. Auch die Möbelbranche hat Aehnliches zu verzeichnen, was man an den eigenen Hausmöbeln ja auch verschiedentlich selbst feststellen kann. Wo trockenes Holz verwandt wurde, trifft den Tischler keine Schuld, denn selbst alte und absolut trockene Hölzer schrumpfen jetzt noch bei der intensiven Hitze.

** **(Der vierte preußische Fortbildungsschultag)** findet in diesem Jahre vom 4. bis 6. Oktober zu Hagen statt. Folgende Vorträge werden gehalten werden: 1. die Lehrgänge aus den Lehrerausbildungskursen im Regierungsbezirk Arnsberg (Referent Regierungs- und Gewerbeschulrat Müller in Arnsberg). 2. Die Fortbildungsschule in kleinen Orten. (Referent Fortbildungsschulinspektor F. Kern in Wiesbaden). 3. Staatsbürgerliche Erziehung und Fortbildungsschule. (Referent Fortbildungsschullehrer C. Baar in Berlin). Außerdem sind eine Reihe Besichtigungen und festliche Veranstaltungen vorgesehen. Eine Ausstellung von Schülerarbeiten, Lehrmitteln usw. ist mit dem Fortbildungsschultag verbunden.

** **(Das Verkehrsluftschiff „Schwaben“),** welches, wie bereits durch Extrablatt gemeldet, gestern kurz nach 1 Uhr in Düsseldorf gelandet ist, passierte von Unna kommend gegen 12 Uhr unsere Gegend und wurde in westlicher Richtung nach Holzen zu gesichtet. Da über die Ankunft des Luftkreuzers sowie über die Fahrtrichtung vorher nichts in Erfahrung zu bringen war, ist der Zeppelin nur von wenigen beobachtet worden. — Auch in Westhofen, Syburg, Ergste, Hohenlimburg u. im Lennetal wurde das Luftschiff gesehen.

** **(Bestandene Prüfung.)** Vor dem Prüfungsausschuß der „Freien Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung“ zu Dortmund bestand der Friseur-Lehrling Gustav Friedrich die Gesellen-Prüfung sowohl im theoretischen wie auch im praktischen Examen mit bestem Erfolge. Der junge Mann hatte das Handwerk bei Herrn Grischy hierselbst erlernt. Wir gratulieren bestens.

** **(Turn- und Ballspiel-Verein.)** In der letzten Versammlung des Vereins, welche im Balster'schen Lokal abgehalten wurde, konnten, wie man uns mitteilt, 12 neue Mitglieder aufgenommen werden. Zum Kassierer wurde der Turngenosse Nüse und zum 2. Schriftführer der Turngenosse C. Schröder gewählt; die Neuwahl des 1. Vorsitzenden soll in der nächsten Versammlung getätigt werden. Der alsdann zur Kenntnis der Mitglieder gebrachte Kassenbericht bot ein äußerst günstiges Bild von der finanziellen Lage des Vereins; auch der Bericht über das Sommerfest wurde mit großer Befriedigung aufgenommen. Am Samstag, den 23. dieses Monats, wird der Verein zu Ehren der zur Fahne einberufenen Mitglieder einen Kommers im Vereinslokal veranstalten. — Die gestern von uns veröffentlichten Nachrichten von einer Krise innerhalb des Vereins entsprechen nicht den Tatsachen, der Verein befindet sich vielmehr in erfreulicher Entwickelung und wünschen wir ihm ein kräftiges Gut Heil!

** **Westhofen,** 13. Sept. (Fußgänger-Unterführung auf dem Bahnhof.) Die öffentliche Ausschreibung auf Vergebung der Arbeiten für die Fußgänger-Unterführung auf dem hiesigen Bahnhof zeitigte folgendes Ergebnis: W. Seifert-Soest 58 169,16 ℳ, August Köhnemund-Lüchtringen 53 541,45 ℳ, August Netzmann-Gevelsberg 78 553,46 ℳ, A. Müller-Elberfeld 56 135,72 ℳ, H. Wittmann-Altenbeken 55 607,39 ℳ, Göcke-Letmathe 57 128,42 ℳ, Lolal-Eisenbeton-Ges.-Düsseldorf 56 143,49 ℳ, Carl Dittrich-Schwerte 49 568,91 ℳ, Wimler und Gärtner-Hagen 50 623,95 ℳ, Friedrich Zeuch-Schwerte 54 807,45 ℳ, Wilh. Budde-Iserlohn 61,319,39 ℳ, Loose und Schreif-Hagen 61 059,90 ℳ, August Garre-Holzwickede 55 152,98 ℳ, Heinrich Michel-Westhofen 64 383,46 ℳ.

** **Ergste,** 13. Sept. (Quittungskarten-Revision.) Mit der Revision der Quittungskarten im hiesigen Amtsbezirk ist heute begonnen worden. Es wird zunächst in der Gemeinde Ergste, dann in Berchum und zuletzt in der Gemeinde Hennen revidiert werden. Arbeitgeber, welche die fälligen Marken bis jetzt noch nicht geklebt haben, tun gut, wenn sie die Karten sofort in Ordnung bringen. Die Marken müssen bis zur letzten Lohnzahlung — auch Abschlagszahlungen werden **als solche angesehen — verwendet sein.**

** **Syburg,** 13. Sept. (Waldbrand.) In der Waldung des Herrn Brechtefeld hierselst entstand gestern ein Feuer, welches jedoch bald bemerkt und schnell gelöscht werden konnte, sodaß kein größerer Schaden entstanden ist.

** **Drüpplingsen,** 13. Sept. (Unfall.) Der Tagelöhner Wilhelm Cordt von hier kam beim Abbruch eines eingefallenen Durchlasses so unglücklich zu Fall, daß er eine schwere Verstauchung des rechten Fußes erlitt.

* **(Stenographisches.)** Auf dem am Sonntag in Essen abgehaltenen Verbandstag der Arends'schen Stenographen erhielten folgende Herren von hier Preise: Otto Lappe, 1. Preis, Carl Krumme, 2. Preis, Heinrich Schmidt, 3 Preis. Den Siegern ein Schrift Heil!

* **Kirchhörde,** 13. Sept. (Feuersbrünste.) Gestern ist hier die Wirtschaft Heer total niedergebrannt. In den letzten zwei Wochen sind hier und in der Umgegend nicht weniger als 13 Feuersbrünste zu verzeichnen gewesen, sodaß der Verdacht einer vorsätzlichen Brandstiftung nicht mehr von der Hand zu weisen ist. Gestern wurde auch schon eine Verhaftung vorgenommen.

**Düsseldorf,** 12. Sept. (Eisenbahnunfall.) Vor der Station Erkrath blieben gestern morgen von einem von Elberfeld kommenden Güterzuge die hinteren Wagen infolge zu starken Bremsens auf einer abschüssigen Strecke stehen und lösten sich los, während die erste Zughälfte weiter nach Erkrath fuhr. Die inzwischen in Bewegung gekommenen Wagen fuhren auf dort stehende Wagen auf. Acht von ihnen wurden zertrümmert. Ein Bremser wurde schwer verletzt, die übrigen Beamten retteten sich durch Abspringen. (Der Düsseldorfer Personenzug hatte infolgedessen längere Verspätung, doch haben sich die hier in Umlauf befindlichen Gerüchte von einem größeren Eisenbahnunglück glücklicherweise nicht bestätigt. Red.).

## Die Liquidation der Westfälischen Kreditanstalt.

Die gestrige Gläubigerversammlung der Westfälischen Kreditanstalt im „Kaiserhof“, welche über die Liquidation der Anstalt beschließen sollte, war von etwa 80 Personen besucht und nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Schwerte war durch 11 Gläubiger vertreten, während sich die übrigen auf Plettenberg, Werdohl, Kamen und Berlin verteilten.

Herr Justizrat Backhausen, der Vorsitzende des Aufsichtsrates, der die Verhandlungen leitete, eröffnete kurz nach 6 Uhr die Versammlung und verbreitete sich in längeren Ausführungen über den Zweck der Zusammenkunft. Es berühre ihn äußerst schmerzlich, daß das erst vor 2½ Jahren gegründete Unternehmen schon nach kurzer Zeit so kläglich zusammengebrochen sei. Man habe sich von der mit so großen Hoffnungen ins Leben gerufenen Neugründung große Vorteile versprochen, nicht allein für die Aktionäre, sondern auch für die Stadt Schwerte und die Kunden der Bank. Das Vertrauen, welches der Aufsichtsrat dem persönlich haftenden Gesellschafter van Erkelens geschenkt habe, sei jedoch in der **gröblichsten Weise mißbraucht** und nur allein dessen Machenschaften sei es zuzuschreiben, daß die Bank in die jetzige unangenehme Lage gebracht sei. Erkelens habe nicht allein selbst die Mittel der Bank in einer unerhörten Weise in Anspruch genommen, sondern auch anderen Leuten in der leichtsinnigsten Weise Kredite eingeräumt, ohne für die nötige Deckung zu sorgen. Dazu komme dann noch seine enge Verbindung mit dem inzwischen verhafteten Bankdirektor v. d. Heyde-Gevelsberg; beide hätten Geschäfte mit einander gemacht und die Mittel der Kreditanstalt weit über Gebühr für sich festgelegt. Zwar habe für Erkelens die Vorschrift bestanden, bei Einräumung von Krediten über 10 000 ℳ die Genehmigung des Aufsichtsrates einzuholen und auch in jeder Sitzung desselben hätten mehrere derartige Gesuche vorgelegen, sodaß man im Aufsichtsrat der Ueberzeugung sein mußte, daß alles in bester Ordnung sei. Der Aufsichtsrat habe von den Manipulationen van Erkelens nicht die geringste Ahnung gehabt, und wie sehr man ihm vertraut, gehe wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß sowohl Herr Möhling als auch er (Backhausen) der Bank noch in den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch größere Geldmittel überwiesen hätten. Sie würden dieses doch auf keinen Fall getan haben, wenn sie von der Handlungsweise des Direktors unterrichtet gewesen wären. Es werde in den nächsten Tagen der Antrag auf Verhängung des Konkurses über das Vermögen van Erkelens gestellt werden. Daß dieses nicht schon früher geschehen sei, habe seinen Grund in der furchtbaren Arbeitsüberhäufung u. Aufregung, in der sich sowohl Herr Möhling als auch er befunden hätten, als sie, von einer Erholungsreise zurückberufen, den traurigen Stand der Dinge hier vorgefunden hätten. Es sei Tag und Nacht gearbeitet worden, um ein möglichst klares Bild von der Angelegenheit zu bekommen. Herr Backhausen hat dann, den Vorschlag des Aufsichtsrats anzunehmen und in die außergerichtliche Liquidation einzuwilligen. Während bei einem eventl. Konkurse wohl manche Forderung, weil nicht so schnell einzutreiben, gefährdet erscheine, würden bei einer ruhigen Abwickelung der Geschäfte alle Gläubiger voll befriedigt und auch ein Teil des Aktienkapitals zu retten sein, sodaß die Annahme des Vorschlages im beiderseitigen Interesse liege.

Der Sachverständige Dr. Siebert-Dortmund berichtet dann über den derzeitigen Stand des Unternehmens, der im großen und ganzen ein für die Gläubiger recht erfreuliches Bild bot; insbesondere haben die verschiedenen Filialen der Kreditanstalt glänzend gearbeitet und die erste Rate der auszuzahlenden Forderungen (50 Proz. nach 2 Monaten) dürfte allein von den Filialen hereinkommen. Die Aufstellung ist mit großer Vorsicht gemacht und alle nicht ganz sicheren Werte sind sofort abgestrichen.

Nach genauer Feststellung ist der Statuts quo der Anstalt folgender: Aktiva: Kassenbestand in Schwerte 17 600 ℳ, Effekten 27 500 ℳ, Wechsel und Devise 111 500 ℳ, Bankguthaben 36 400 ℳ, Immobilien-Ueberschuß 20 000 ℳ, Mobilien 3000 ℳ. Die Debitoren stellen sich in Schwerte auf 1 250 000 ℳ, Plettenberg 228 000 ℳ, Werdohl 86 500 ℳ, Kamen 33 000 ℳ. Hier ist man bezüglich der Abstreichungen sehr rigoros vorgegangen und hat alle nicht unbedingt sicheren Werte in Abzug gebracht; bei den einzelnen Filialen beziffert sich der Betrag auf 17 500 ℳ, während für Schwerte 976 000 ℳ abgestrichen wurden, allein von den Konten Erkelens und v. d. Heyde zirka 600 000 ℳ. Danach stellt sich der gesamte Aktiv-Bestand auf 830 000 ℳ, der an Passiva 790 000 ℳ gegenüberstehen und zwar Akzepte 193 000 ℳ, Bankforderungen 219 400 ℳ, Kreditoren 243 600 ℳ, Depositen und Schecks 150 200 ℳ, sonstige Unkosten 17 000 ℳ.

Auf Anfrage aus der Versammlung gab Redner dann noch Auskunft über die Höhe der einzelnen Abstriche in Schwerte; danach handelt es sich um Beträge in Höhe von 43 000, 15 000, 14 000, 9000, 7500, 5000 ℳ usw. Auch Herr Dr. Siebert bat dringend, den Vorschlag des Aufsichtsrates, auf Zahlung von 50 Prozent der Forderungen in 2 Monaten, den Rest innerhalb eines Jahres, anzunehmen.

Ein Plettenberger Rechtsanwalt, der zahlreiche dortige Gläubiger vertrat, stellte den Antrag auf Einsetzung eines Gläubiger-Ausschusses, weiter, daß der Leiter der Filiale Plettenberg, Pritze, der die Filiale glänzend geleitet, in Gemeinschaft mit Dr. Siebert zum Liquidator bestellt wurde, und beantragte dann später noch, daß die Mitglieder des Aufsichtsrats mit 50 Prozent ihrer Forderungen hinter die anderen Gläubiger zurücktreten.

Herr Decker-Hagen beantragte, den Vorschlägen des Aufsichtsrates zuzustimmen, im übrigen ist er auch für die Einsetzung eines Gläubigerausschusses, der dann auch im Anschluß hieran gewählt wurde und aus folgenden Herren besteht: F. D. Börstinghaus-Schwerte, Fabrikant Rempel-Plettenberg und Kaufmann Lindemann-Werdohl; die Berliner Gruppe wird noch einen Vertreter ihrer Interessen ernennen.

Eine längere Auseinandersetzung folgte dann noch über die Ausdehnung der Bürgschaft des Aufsichtsrats, der dieselbe nur auf grund des zeitigen Standes der Bank, nicht ins Ungemessene übernehmen wollte. Aktionäre und Versammlung einigten sich denn auch schließlich, nachdem die anwesenden zeichnungsberechtigten Prokuristen einzeln die Erklärung abgegeben hatten, daß mit ihrer Unterschrift keinerlei Mißbrauch getrieben und nichts unverbucht herausgegangen sei.

Es wurde sodann eine Erklärung des Aufsichtsrats dahingehend festgelegt, daß dieser die selbstschuldnerische solidarische Bürgschaft dafür übernimmt, daß 50 Prozent der Forderungen in 2 Monaten, der Rest so schnell wie möglich, spätestens innerhalb Jahresfrist zur Auszahlung gelangt.

Alle Gläubiger erklärten sich mit den Vorschlägen des Aufsichtsrats einverstanden, worauf Herr Justizrat Backhausen gegen 7,30 Uhr mit Worten des Dankes für die Zustimmungserklärungen die Versammlung schloß; dem Aufsichtsrat sei es, wie er noch weiter ausführte, nicht leicht geworden, den Gläubigern diese Angelegenheit zu unterbreiten, aber man habe

**Schwerter Zeitung.**
(Amtliches Kreisblatt)



# Generalfeldmarschall Fürst Blücher von Wahlstatt.

Ein Gedenkblatt zu seinem Todestag: 12. September.

Die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege, durch welche das schwer auf Deutschland lastende Joch des korsischen Eroberers Napoleon zertrümmert wurde, naht heran. Unter den Helden jener Zeit ist der erste Platz dem Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht Fürsten Blücher von Wahlstatt, im Volksmunde „Marschall Vorwärts" genannt, zuzuerkennen.

Geboren am 16. Dezember 1742 in Rostock, verlebte der junge Blücher seine Knabenjahre auf dem väterlichen Gute Groß-Rensow in Mecklenburg und bei einem Schwager auf der Insel Rügen. Hier erlangte er große Gewandtheit in allen körperlichen Uebungen, furchtlos bestieg und meisterte er jedes Pferd, aber seine wissenschaftliche Ausbildung wurde ganz vernachlässigt. 16 Jahre alt, trat er bei einem Husarenregiment in den schwedischen Militärdienst, den er aber schon zwei Jahre später, im September 1760, unter eigenartigen Umständen verließ, um preußischer Husar zu werden. In einem Scharmützel war er, nachdem eine Kugel ihn seines Pferdes beraubt hatte, in Gefangenschaft geraten und dem als Parteigänger rühmlichst bekannten Husarenoberst Belling vorgeführt worden, der an dem frischen, kecken Junker Gefallen fand und ihn veranlaßte, in preußische Dienste zu treten. Eine bessere Schule für den jungen Reitersmann konnte es kaum geben als das Bellingsche Husarenregiment, in dem er eine Stelle als Kornett erhielt und ein Jahr später Leutnant wurde. Daß er sich die vollste Zufriedenheit seines Kommandeurs zu erwerben wußte, geht daraus hervor, daß dieser ihn zu seinem Adjutanten wählte und mehr als väterlicher Freund denn als Vorgesetzter ihm gegenüberstand. Die vorbildlichen militärischen Eigenschaften, die wir an dem späteren Feldherrn Blücher bewundern, seine fast wagehalsige Kühnheit bei jeglicher Unternehmung, sein schnelles Erfassen des Augenblicks und seine persönliche Tapferkeit zeigte schon der junge Leutnant von Blücher, der es mit Bedauern empfand, als im Jahre 1763 an Stelle des flotten Feldlebens der ruhige Garnisondienst trat. Da er sich bei der Beförderung zum Eskadronschef übergangen glaubte, erbat er 1772 den Abschied und übernahm von seinem Schwiegervater ein Gut. Auch als Landwirt bewährte er sich. Er gelangte zu einem gewissen Wohlstand, so daß er noch eine zweite Besitzung kaufen konnte, auf der er eine Musterwirtschaft einführte, was seine Ernennung zum Landschafts- und Ritterschaftsrat zur Folge hatte.

Aber so ganz befriedigte ihn diese Tätigkeit nicht, sein soldatisch fühlendes Herz wies ihn auf den militärischen Dienst hin, in den er nach dem Regierungsantritt König Friedrich Wilhelms 2. wieder aufgenommen wurde. Im Jahre 1787 finden wir ihn als Major in seinem alten Regiment, in welchem ein Jahr später seine Beförderung zum Oberstleutnant und 1790 zum Obersten erfolgte. Mit Auszeichnung nahm er am Rheinfeldzuge 1793/95 gegen Frankreich teil; immer war er mit seinen Husaren am Feinde, so daß sein Name schon damals in der ganzen Armee bekannt wurde. Als Generalmajor kehrte er aus dem Felde heim und wurde 1801 Generalleutnant. Als solcher übernahm er im Jahre 1803, als das Bistum Münster mit Preußen vereinigt worden war, die Stellung eines Gouverneurs dieser Provinz. Seine Tätigkeit in den dann folgenden Kriegen von 1806/07 und 1813/15 gehört der Geschichte an, sie war maßgebend für die Gestaltung der Ereignisse.

Nach der unglücklichen Doppelschlacht von Jena und Auerstädt war er es, der nebst Scharnhorst den klaren Blick und seine alte Furchtlosigkeit bewahrte. Nur durch das tatkräftige Eingreifen dieser beiden Männer, von denen man den einen als einen altmodischen Haudegen, den anderen als einen verknöcherten Schulmeister mitunter belächelt hatte, kam einigermaßen Ordnung in die verwirrten Massen. Gezwungen, bei Ratkau am 7. November 1806 zu kapitulieren, weil er „kein Brot und keine Munition mehr hatte", wurde Blücher im Februar 1807 gegen den gefangenen französischen General Victor ausgewechselt, mit dem hohen Orden vom Schwarzen Adler ausgezeichnet und nach Pommern gesandt, wo seine Tätigkeit zunächst durch den Tilsiter Frieden abgeschlossen, aber bald wieder erneuert wurde, da das Vertrauen des Königs ihn unter Ernennung zum General der Kavallerie als Gouverneur dorthin berief. Nicht nur, daß er hier in seinem militärischen Wirkungskreise unermüdlich tätig war und namentlich die Ausbildung der sogenannten Krümper (für kurze Zeit zum Dienst eingezogene Leute) auf das eifrigste betrieb, er gewann bald über den Rahmen der Provinz hinaus einen für die Erhebung Preußens segensreichen Einfluß. Durch seinen ungebeugten Mut, seinen offen und ohne Scheu bekundeten Haß gegen die Fremdherrschaft wurde er bald der Mittelpunkt der auf die Befreiung des Vaterlandes gerichteten Bestrebungen. Auf die Forderung Napoleons, der durch seine Spione von allem unterrichtet wurde, mußte er im Jahre 1812 den aktiven Dienst verlassen, um aber schon im nächsten Jahre, als der König sein Volk gegen den Unterdrücker zu den Waffen rief, wieder zu erscheinen und nun als Befehlshaber der schlesischen Armee die treibende Kraft zu werden, die den unersättlichen Eroberer zu Boden warf und für immer unschädlich machte.

Sein erster Erfolg war der Reiterkampf bei Haynau in Schlesien, ein Husarenstück im Großen, bedeutsam durch den günstigen Eindruck, den diese glückliche Waffentat auf die ganze Armee machte, die infolge des Rückzuges nach den Kämpfen bei Großgörschen und Bautzen anfing, mutlos zu werden. Dann folgte eine lange Reihe von Siegen, die durch die Schlacht an der Katzbach eröffnet wurde und über das blutige Feld von Leipzig und über den Rhein hinüber bis Paris führte. Und als der unruhige Korse aus seiner Verbannung im Jahre 1815 erneut erschien, um die Herrschaft wieder an sich zu reißen, war es Blücher, der in der Schlacht bei Waterloo—Belle-Alliance die Entscheidung brachte und durch seine rastlose Verfolgung das französische Heer vernichtete. Ihm verdankt in erster Linie das Vaterland seine Befreiung.

Blücher war keineswegs nur der Haudegen und blinde Draufgänger, als den man ihn zuweilen hingestellt hat. Bei aller Kühnheit in seinen Entwürfen vergaß er doch das Abwägen nicht und nahm bereitwillig von seinen Beratern, insbesondere von seinem Generalstabschef Gneisenau, guten Rat an, ohne dabei auf eine eigene Meinung zu verzichten. Er hat durch sein ganzes Verhalten gezeigt, daß in seinem Innern neben dem feuersprühenden Geist des alten Husaren der kluge und entschlossene Heerführer vollauf seinen Platz fand. Wie selten ein Feldherr verstand er es, auf seine Umgebung und auf seine Truppen einzuwirken, durch kräftige, soldatisch kurze Worte ebenso wie durch vorbildliche Taten. Unangenehm empfand er es, wenn ihm große Lobreden gehalten wurden. Bei einer derartigen Gelegenheit unterbrach er ungeduldig den Sprecher mit den Worten: „Was ist's das Ihr rühmt? Es war meine Verwegenheit, Gneisenaus Besonnenheit und des großen Gottes Barmherzigkeit!" Vier Jahre ruhigen Genusses waren ihm nach seinem letzten Siege noch beschieden, die er meist auf dem ihm vom Könige geschenkten Gute Krieblowitz, südlich von Breslau, verlebte, wo er am 12. September 1819, fast 78 Jahre alt, sein Heldenleben abschloß. Goethe, der große deutsche Dichter, widmete ihm die Grabschrift:

In Harren und Krieg, in Sturz und Sieg
Bewußt und groß; so riß er uns vom Feinde los.

## Westfalen und Rheinland.

* **Barop,** 11. Sept. (Streik-Nachwehem.) Der Bergmann Gustav Kobusch von hier wurde von der Dortmunder Strafkammer zu 75 *M* Geldstrafe verurteilt, weil er seinen Arbeitskollegen August Fuhrmann zur Zeit des Streiks auf der Zeche „Glückauf segen" durch Ausdrücke wie „Vagabund" und „Streikbrecher" beleidigt hatte.

* **Annen,** 12. Sept. (Tod auf der Straße.) Gestern abend gegen 6 Uhr wurde das 3jährige Töchterchen des Dachdeckers Karl Dreier, Bismarckstraße, von dem Brotfuhrwerk der Firma Hagemann an dem Geschäftshause der Firma Gebr. Rosenthal überfahren. Die Räder des Fuhrwerks gingen dem Kinde über den Kopf. Der Tod trat in einigen Minuten ein. Den Wagenführer trifft keine Schuld, da das Kind direkt vor den Wagen lief.

* **Dortmund,** 12. Sept. (Sonderbare Briefaufschrift.) Von einem in Oberhausen sich aufhaltenden Zigeuner wurde ein Brief mit folgender Aufschrift, ohne Ortsbezeichnung in Oberhausen in den Briefkasten geworfen:

Bitte Herr Rektor abzugebe
in der Schule in Kaiserstr
die die Schule die zu der Körnerbachstr
gehört. auf der rechten Seite ist
die Schule die Kaiserstraße
rauf den rechts
hinten das letzte
frei. Haus.

Die Post hat den Brief mit nur einem Tage Verspätung an die richtige Adresse: Falkschule in der Roonstraße in Dortmund, besorgt. Das nennt man findig!

* **Unna,** 12. Sept. (Traurig!) Einen Einblick in eigenartige Familienverhältnisse bietet nachstehende Anzeige, die dieser Tage unter Nennung von vollem Namen und der Wohnung in einem hiesigen Lokalblatte erschien: „Unserm lieben Vater zu seinem heutigen Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche. Gewünscht von seinen drei kleinen von ihm vergessenen Kindern. Lieber Vater, wenn Du auch nicht mehr an uns denkst, wir vergessen Dich aber nicht."

* **Hamm,** 11. Sept. (Grubenbrand.) Vor etwa zehn Tagen entstand im Flöz 3 der Zeche „Radbod" ein Grubenbrand, dessen Weiterverbreitung man sofort durch Eindämmen verhinderte. In den letzten Tagen zeigten sich an verschiedenen Stellen Brandgase, die sich durch Undichtigkeiten und Klüfte im Gebirge durchgedrängt hatten. Es wurden daher alle Zugänge, durch die noch etwa frische Luft zu dem eingedämmten Teile gelangen konnte, durch Mauerdämme abgeschlossen, so daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß weitere Störungen des Betriebes nicht mehr eintreten werden.

* **Methler,** 12. Sept. (Eine schwere Bluttat) ereignete sich in der vergangenen Nacht. Zwei von einer Festlichkeit heimkehrende Bergleute gerieten in der Pfennigheuerschen Wirtschaft, wo sie noch einmal einkehrten, mit einigen Personen in Streitigkeiten, zogen es aber schließlich vor, sich auf den Heimweg zu begeben. Die beiden, zwei Brüder Feltmann und Lanstrop, wurden aber von ihren Gegnern verfolgt und hart bedrängt. Infolgedessen griff Karl Feltmann zum Messer und traf den Bergmann Ernst Böhle von hier so unglücklich, daß er ihm die Schlagader des Oberschenkels durchschnitt. Der Gestochene war infolge Verblutung schon nach wenigen Minuten eine Leiche.

* **Medebach** (Sauerland), 12. Sept. (Tödlicher Unglücksfall.) Hier wurde der Landwirt Schreiber so unglücklich von einem Pferde gegen den Unterleib getreten, daß edlere Teile verletzt wurden. Die schweren Verletzungen hatten den baldigen Tod des Mannes im Gefolge.

* **Bochum,** 11. Sept. (Unzulässige Demonstrationen an Gräbern.) Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz hatten sich die Bergleute Heinrich Wollrab, Rudolf Schaub und Heinrich Kokskemper aus Annen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Am 31. Dezember v. J. wurde in Annen ein Bergmann beerdigt. Im Leichenzuge wurde ein Kranz mit roter Schleife getragen, den Wollrab nach Entfernung der Schleife mit den Worten „Im Namen des sozialdemokratischen Vereins!" an der offenen Gruft niederlegte. Schaub legte einen Kranz mit weißer Schleife nieder und sagte dabei „Im Namen der Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes!" In diesem Tun erblickte das Gericht die Veranstaltung einer politischen Kundgebung, eines außergewöhnlichen Leichenbegängnisses ohne polizeiliche Genehmigung und verurteilte Wollrab zu 50 *M*, sowie Schaub und den mitbeteiligten Kokskemper zu 25 *M* Geldstrafe. — Die letztere Strafe traf auch den Bildereinrahmer Rudolf Höhborn aus Witten, der sich in gleicher Weise strafbar gemacht hatte.

* **Altenhundem,** 12. Sept. (Neue Sauerlandsbahn.) Am 1. Oktober wird die neuerbaute normalspurige Bahnstrecke Fredeburg-Wenholthausen, welche die Strecken Finnentrop-Wennemen und Altenhundem-Fredeburg auf kürzestem Wege mit einander verbindet, mit den Bahnhöfen 4. Klasse Heminghau-

# Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 69

Als er über den freien Platz vor der Fassade des Herrenhauses schritt, ahnte er nicht, daß aus einem Fenster des ersten Stockwerkes im rechten Flügel ein Paar dunkler, flammender Frauenaugen auf ihn herabschauten und rote Lippen halb höhnisch, halb siegesbewußt ihm nachlächelten.

* * *

Wochen waren seit dem Zusammentreffen Georgs mit Gräfin Simonska verstrichen, aber obwohl es bereits Mitte März, war vom Einzug des Frühlings nichts zu verspüren: der Winter schien durchaus noch nicht willens, sein Zepter in die Hände seines Nachfolgers zu legen.

Zum ungeheuren Staunen aller, weilte die Gräfin noch immer auf dem Herrensitz und hatte diesen, abgesehen von einigen Besuchen in Warschau, nie verlassen. Madame Lombart und die koketten französischen Kammerzofen gähnten sich halbtot, da aber die Gräfin glänzend bezahlte und, so oft sie jemand aus der Dienerschaft besonders schlecht behandelt hatte, dies regelmäßig mit einem kleinen Geschenk gutzumachen suchte, so blieben sie doch gern und trösteten sich damit, daß es ja schließlich nicht immer so fortgehen könnte.

So unglaublich es auch klingen mag, hatten sich Baron von Friedloff und die schöne Gräfin seit jenem Spaziergang nicht mehr getroffen, aber ersterer konnte sich der wunderlichen Empfindung, im geheimen von der Gräfin beobachtet zu werden, nicht erwehren und das machte ihn beinahe nervös, so daß er sehnlichst die endliche Abreise der schönen Frau herbeiwünschte. Er fragte sich, was denn die vornehme, verwöhnte Weltdame in dieses Nest gezogen habe und so lange Zeit hier festhalte? Denn an die Motivierung, die sie, wie er vernommen, dem Fürsten gegenüber ausgesprochen, daß nämlich ihre Nerven der Ruhe und Ausspannung benötigten, vermochte er nicht recht zu glauben, nach „zerrütteten Nerven" sah sie wirklich nicht aus.

Heute war Georg stundenlang über Rechnungen und Büchern gesessen und wollte nun, trotzdem es schon spät geworden, in frischer Luft noch ein wenig Bewegung machen.

Alles schien schon im Haus zur Ruhe gegangen, dunkel lagen die Fenster und auch aus den Dienerzimmern kam kein Laut, was eigentlich nicht auffallen konnte, sondern nur darauf schließen ließ, daß die Gräfin ihr Schlafzimmer aufgesucht hatte, wenn auch noch nicht, um zu schlafen, so doch sich noch von Madame Lombart vorlesen zu lassen. Es war ein ziemlich milder Abend und matt schimmernd standen die Sterne am dunklem Himmel.

Innig seiner Braut in der fernen Heimat gedenkend und die köstlichfrische Luft nach dem stundenlangen Sitzen in enger Amtsstube in vollen Zügen einatmend, durchwandelte der junge Edelmann behaglich den weiten Garten. Auf einmal blieb er, wie überrascht durch irgend etwas, mitten auf dem Weg stehen. Er täuschte sich nicht, konnte sich auf die Schärfe seiner Augen verlassen: Dort auf jenem Weg schlich, vorsichtig sich umsehend und jeden Baum gleichsam als Deckung benutzend, jemand lautlos dahin.

Die dunkle Gestalt strebte offenbar der Richtung zu, wo, tief versteckt, hart an der an der Dorfstraße vorüberführenden Mauer, ein schon halb verfallener Kiosk stand?

Wer aber war es? Was konnte jemand zu dieser späten Stunde an diesem auch bei hellichtem Tag meist einsamen Ort führen? Ein Dieb? Nein, der fände doch nur im Herrenhause Beute. Aha, er lachte leise und belustigt in sich hinein, daß er nicht gleich darauf gekommen. Gewiß ein Liebender, der sich mit seiner Liebsten hier Stelldichein gegeben.

Doch schon in der nächsten Sekunde verwarf er diese Vermutung. Ein fremdes Liebespaar konnte nicht in den von hoher Mauer umschlossenen Garten eindringen und jemand aus der Dienerschaft hatte es nicht nötig, sich auf so versteckte Weise zu sehen.

Indem sich in Georgs Kopf blitzschnell diese Gedanken kreuzten, ging er, wie von etwas Seltsamem beeinflußt, weiter und, sich vorsichtig dem Kiosk nähernd, spähte er, durch die noch immer beschneiten Aeste der Bäume gedeckt, nach dem alten Gemäuer hinüber. Doch was war das? Durch die schlecht schließenden, im Innern angebrachten Holzläden fiel schwacher Lichtschimmer in das winterliche Dunkel. Das war auffallend und Georg erachtete es als seine Pflicht, nachzuschauen, wer oder was sich im Innern des Kiosk berge.

Vorsichtig um sich spähend, näherte er sich leisen Schrittes dem kleinen Gebäude und versuchte einen Einblick in den Raum zu gewinnen. Kaum aber war ihm dies gelungen, als er verwirrt zurückfuhr, es konnte keine Täuschung sein: um den kleinen, plumpen Holztisch, auf nicht minder plumpen Holzstühlen saßen, beleuchtet von einer ordinären Petroleumlampe, drei Personen: zwei ältere, finster aussehende Männer in dunklen Pelzen und eine Frau. Und diese, gleichfalls ganz in Schwarz gekleidete Frau war Warwara Simonska, die schöne stolze Stieftochter des Fürsten Ismailow.

Auf dem Tisch lagen, durcheinander geworfen, offene Briefschaften, einzelne beschriebene Bogen und Zeitungsblätter. Wie hypnotisiert starrte er auf das sich ihm bietende seltsame Bild. Die drei sprachen, obwohl offenbar leidenschaftlich erregt, so leise aufeinander ein, daß der Draußenstehende nur einzelne, abgebrochene Laute vernahm; auch trat er jetzt, da es ihm widerstrebte, den Lauscher zu spielen, zurück. Daß es sich hier um etwas Geheimnisvolles, ihm völlig Unerklärliches handle, erkannte er, aber um was konnte es sein, wobei die Gräfin eine Verbündete war?

So leise, wie er gekommen, schlich er sich wieder davon. Plötzlich stieß er einen leisen Schrei aus und schlug sich leicht mit der Hand auf die Stirn.

Das, nur das konnte es sein, nichts anderes, und nun wurde es ihm auf einmal klar, warum Gräfin Simonska hierher gekommen war. Auch die umfangreiche Korrespondenz stimmte, und dort drinnen die vielen Schriften, Briefe, Drucksachen: Um eine geheime Verschwörung zu politischem Zweck handelte es sich, die auf dem stillen, einsamen Gutshof ihren Sitz hatte. Die schöne Gräfin, die leidenschaftliche Frau, die heißblütige Polin, war sie vielleicht das Haupt dieser Verschwörung?

Sollte die schöne Gräfin, die leichtlebige Weltdame in der Tat sich in so gefährliche Dinge einlassen? Oder tat sie dies nicht aus eigener Initiative? Gehorchte sie einer andern Macht?

Georg schüttelte mißmutig den Kopf, am Ende, was konnte ihm der Gräfin Tun oder Lassen weiter kümmern, er war ja nicht für ihre Handlungen verantwortlich. Mochte sie sich immerhin an politischen Umtrieben beteiligen, ihn hatte das nicht zu kümmern.

Leichte, rasche Schritte und das Rauschen von Seide hinter sich vernehmend, blieb er stehen.

„Ah, Herr Baron, welche Ueberraschung." 186,20

## Die deutschen Hauptinteressenten in Marokko.




Unser beistehendes Tableau zeigt die Porträts der vielgenannten fünf Brüder Mannesmann, die bekanntlich in Marokko ausgedehnte Ländereien und Bergwerke besitzen. Die Herren Mannesmann haben als erste deutsche Großindustrielle ein Millionenkapital im Scherifenreich investiert und durch ihre Expansionspolitik im Susgebiet indirekt den Anstoß zum Eingreifen Deutschlands in die Marokkofrage gegeben. Im Anfang vorigen Jahres stand bekanntlich ein Streit der Brüder Mannesmann, mit der deutschen Regierung über die den Brüdern durch den Sultan Mulay Hafid erteilte Bergwerks-Konzession im östlichen Rifgebiete im Vordergrund des öffentlichen Interesses und beschäftigte damals Parlament und Presse in Frankreich auf das lebhafteste.

sen, Dorlar (Kreis Meschede), Frielinghausen und Bremke für den Personen-, Güter-, Gepäck- und Privattelegrammverkehr sowie für die Abfertigung von Leichen, Fahrzeugen und Tieren eröffnet. Die Haltestelle Wenne dient nur dem Personenverkehr.

* **Siegen,** 12. Sept. (Der trockene Sommer.) Die Sieg ist an vielen Stellen vollständig ausgetrocknet, so daß der reiche Fischbestand vollständig vernichtet ist. Waldbrände und Haubergsbrände brechen fast täglich aus, und große Flächen sind den Flammen schon zum Opfer gefallen. Das Wasserwerk in Siegen gibt täglich nur drei Stunden Wasser ab und die Bewohner der höher gelegenen Stadtteile müssen sich Wasser an Hydranten holen, um überhaupt Wasser zu haben. Einige Gemeinden haben infolge der Wassersnot durch Dringlichkeitsanträge beschlossen, Wasserleitungen anzulegen.

* **Solingen,** 11. September. (Empfindlicher Schaden) ist einem Viehhändler aus Elberfeld durch die Verseuchung der Wupper, die von den Städten Elberfeld und Barmen ausgeht, erwachsen. Der Händler hatte eine Herde Ochsen auf einer an der Wupper liegenden Weide zu Kohlfurtherbrücke, von denen ihm in den letzten Tagen vier unter Vergiftungserscheinungen verendeten. Der Schaden des Händlers beziffert sich auf 8000 *M*.

* **Barmen,** 11. Sept. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern abend kurz nach 9,30 Uhr bei der Abfahrt des D-Zuges Berlin-Elberfeld-Köln zum Entsetzen der zahlreich auf den Bahnsteigen stehenden Menschenmenge und der Insassen des Zuges. Eine ältere Dame hatte sich beim Abschiednehmen verspätet und sprang noch auf das Trittbrett eines Wagens, als der Zug sich gerade in Bewegung setzte. Der diensttuende Portier Kohaupt, ein älterer Mann, eilte hinzu, um die offen gebliebene Wagentür des Abteils, in das die Dame eingestiegen war, zu schließen, er glitt dabei aus und geriet unter die Räder der nachfolgenden Wagen, die ihm dann beide Beine vom Körper trennten. Der schwerverletzte Mann wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht, er ist dort aber inzwischen gestorben.

* **Düsseldorf,** 11. Sept. (Falschmünzer verhaftet.) Die Polizei verhaftete drei Falschmünzer, die Kellner Brüder Max und Ernst Rosental und Albert Garnier, die seit langer Zeit falsche Zweimarkstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht hatten. Die Falsifikate zeigen das Bildnis Kaiser Wilhelm 2. mit den Jahreszahlen 1904 und 1907. Die dazugehörigen Formen wurden beschlagnahmt.

* **Köln,** 11. Sept. (Unter Mordverdacht verhaftet.) Gestern ist in Paulheim bei Köln ein Arbeiter unter dem Verdachte des mehrfachen Kindesmordes verhaftet worden. Seine Frau, die im Wochenbett liegt, soll der Mittäterschaft schuldig sein. Die Leiche des letzten Kindes wurde in einem Koffer gefunden. Die drei anderen wurden ausgegraben, weil der Verdacht besteht, daß auch diese ermordet worden sind.

* **Köln,** 12. Sept. (Auf eigentümliche Weise) verscheuchte eine am Mühlenbach wohnende Frau eine Einbrecherbande von vier Männern. Aus ihrer auf der zweiten Etage gelegenen Wohnung bemerkte die Frau, wie zwei Männer an einem nahen Hause die Tür gewaltsam erbrachen und in das Geschäftslokal drangen, während die beiden anderen in der Nähe „Schmiere" standen. Die Frau, die allein war, warf zunächst einen Teller aus ihrem Fenster auf die Straße, wo er in Scherben ging. Das schien den Einbrechern unangenehm zu sein, denn mit zornigen Blicken sahen sie zum Fenster hinauf, ohne jedoch ihre Arbeit einzustellen. Als die Frau sah, wie wenig Wirkung dieses ausgeübt, warf sie auf einmal drei Teller auf die Straße, wodurch ein derartiges Scherbengeklirr entstand, daß verschiedene Nachbarn aus ihrem Schlummer geweckt auf die Straße schauten. Nun verständigten die Aufpasser ihre Kumpane, die nur mit geringer Beute das Weite suchten. Sie nahmen u. a. ein im Hausflur stehendes Fahrrad mit. Ein Mann, der die Diebe verfolgte und nach einem Schutzmann rief, wurde von den Einbrechern bedroht, so daß er es vorzog, Reißaus zu nehmen.

* **Aachen,** 11. Sept. (Kampf zwischen Zivilisten und Militär.) Am Samstag abend kam es in dem Dorfe Dottel in der Eifel zu Ausschreitungen zwischen Zivilisten und Mannschaften des Infanterie-Regiments 25 aus Aachen. Das Regiment hatte in der Nacht zum Samstag Biwak bei dem Dorfe Dottel bezogen. Auf dem Biwakgelände hatten sich zahlreiche Zivilisten eingefunden. Als sie nach 9 Uhr vom Kommandanten zum Verlassen des Platzes aufgefordert wurden, leisteten die Leute nur widerwillig Folge, ein Teil begab sich zur Feldwache und belästigte diese. Die Aufforderung des diensttuenden Unteroffiziers, sich zu entfernen, beantworteten sie mit Hohngelächter, so daß sich der Unteroffizier gezwungen sah, Verstärkung zu erbitten. Als diese unter Führung eines Leutnants eintraf, eröffnete die Menge ein Bombardement mit Steinen auf die Mannschaften. Erst als das Militär das Seitengewehr aufpflanzte und gegen die Menge vorging, wich diese. Bei der Festnahme der Hauptbeteiligten erhielt ein Gefreiter einen Stich in den Oberschenkel und ein Vizefeldwebel einen solchen in die Hand. Im ganzen wurden 8 Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden nach Call gebracht, alle sind frühere Soldaten.

* **Aachen,** 12. Sept. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich gestern infolge verbrecherischen Leichtsinns halbwüchsiger Burschen bei Rolduk in der Nähe von Kirchrat in Holland. Ein Monteur der Rheinischen Elektrizitäts- und Kleinbahn-Gesellschaft in Kohlscheid beobachtete auf einem Revisionsgange, den er in Holland zur Prüfung der Hochspannleitung unternahm, Rauchwölkchen von einer Wiese aufsteigen. Er begab sich sofort dort hin, um eventuell einen Brand zu verhindern. In dem Augenblick, als er an der Stelle kam, wo er die Rauchwolken hatte aufsteigen sehen, erfolgte eine heftige Explosion, durch die ihm das rechte Bein und der Leib vollständig aufgerissen wurden und bei der er auch sonst noch so schwere Verletzungen davontrug, daß er wahrscheinlich das Augenlicht verlieren wird. Die Burschen hatten an der Stelle Dynamit gelegt, das sie wahrscheinlich in einem Bergwerk gestohlen hatten, um einen Baum in die Luft zu sprengen. Als sie den Beamten kommen sahen, waren sie davongeeilt und hatten den Beamten nicht einmal gewarnt, an die gefährdete Stelle zu gehen.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte.**

13. September: Vielfach heiter bei normaler Wärme.
14. September: Vielfach heiter bei Wolkenzug, warm.
15. September: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme.

**Verantwortlich** für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



5353

# Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die Gefahr der Weiterverbreitung der in der Ortschaft Bittermark, Gemeinde Lücklemberg ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche ordne ich bis auf weiteres auf Grund der Paragraphen 19 bis 29 und 44a des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 in Verbindung mit den Paragraphen 59, 59a, 61, 63 und 64 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 und des Paragraphen 56b der Reichsgewerbeordnung, sowie auf Grund der gemäß Paragraph 1 der genannten Bundesratsinstruktion vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilten Genehmigung folgendes an:

**1. Sperrbezirk:**

Aller verseuchter Bezirk (Sperrbezirk) gilt zurzeit das Gehöft des Bergmanns A. Wegener zu Bittermark.

1. Sämtliche in dem verseuchten Bezirk befindlichen Wiederkäuer und Schweine unterliegen der Stallsperre.

Bei dringendem wirtschaftlichen Bedürfnis kann der Weidegang für Wiederkäuer aus den unverseuchten Gehöften des Sperrgebiets innerhalb der das Sperrgebiet einschließenden Feldmark und unter Umständen auch innerhalb eines weiteren Gebiets durch den Regierungspräsidenten gestattet werden, falls das Weidevieh dabei mit Tieren aus nicht gesperrten Gehöften nicht in Berührung kommt.

Die Verwendung von Klauenvieh aus den nicht verseuchten Gehöften des Sperrbezirks zur Feldarbeit und die Benutzung der Zugtiere unverseuchter Gehöfte kann bei dringendem wirtschaftlichen Bedürfnisse durch den Landrat gestattet werden.

Wegen der gleichen Verwendung von Zugtieren durchseuchten Bestände nach der Abheilung und der Abnahme der Desinfektion in nur dringenden Fällen ist die Genehmigung des Regierungspräsidenten einzuholen.

2. Die Plätze vor den Stalltüren und den Gehöftseingängen, sowie die Wege an den Ställen und auf dem Hofe sind mehrmals täglich durch Bestreuen mit Kalkpulver bei feuchtem Boden, oder durch Uebergießen mit dicker Kalkmilch bei trockenem Boden zu desinfizieren.

3. Das Geflügel ist so einzusperren, daß es den Hof nicht verlassen kann.

4. Die Hunde und Katzen sind festzulegen beziehungsweise einzusperren.

5. Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere betrauten Personen und Tierärzten gestattet.

Arbeitskleider, Wäsche und Stallgeräte des Viehwarte- und Pflegepersonals sowie gebrauchte Futtersäcke dürfen aus dem Gehöfte des Sperrbezirks nur nach vorgängiger Desinfektion entfernt werden.

6. Allen in Ställen gewerbsmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der verseuchten Gehöfte nicht gestattet.

7. Die Abgabe von roher Milch- und Molkereirückständen aus den verseuchten Gehöften ist verboten.

8. Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk ohne polizeiliche Erlaubnis ist verboten. Sie kann jedoch vom Landrat zur sofortigen Abschlachtung und unter dem Bedingung gestattet werden, daß die Einführung auf Wagen oder mit der Eisenbahn geschieht.

Die Einfuhr von Vieh zu Nutz- und Zuchtzwecken in unverseuchte Gehöfte der Sperrbezirke kann mit Genehmigung des Landrats erfolgen, falls dafür ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt.

9. Die Ausfuhr schlachtreifen Klauenviehs aus unverseuchten Gehöften des Sperrbezirks kann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten gestattet werden, falls ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis dafür vorliegt.

Ebenso kann ganz ausnahmsweise die Genehmigung zur Ausfuhr von nur ansteckungsverdächtigem Klauenvieh aus verseuchten Gehöften zur sofortigen Abschlachtung durch den Regierungspräsidenten erteilt werden.

10. Das Durchtreiben von Klauenvieh durch den Sperrbezirk ist verboten.

11. Sämtliche nach vorstehenden Bestimmungen an den Regierungspräsidenten zu richtende Anträge wegen Gestattung von Milderungen der Maßregeln sind durch die Hand des Landrats einzureichen.

**2. Beobachtungsgebiet.**

Um den Sperrbezirk wird ein Beobachtungsgebiet gebildet, in welche alle Wiederkäuer und Schweine unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden.

Das Beobachtungsgebiet umfaßt die Ortschaft Bittermark, Gemeinde Lücklemberg.

1. Viehmärkte im Beobachtungsgebiet sind verboten.

2. Der Auftrieb von Klauenvieh aus Beobachtungsgebieten auf Märkte ist verboten.

3. Der Durchtrieb von Klauenvieh ist verboten.

Das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Straßen, sowie die Verwendung des Zugviehs zur Feldarbeit und zum Fahren ist nur mit Erlaubnis des Landrats gestattet.

4. Die Ausfuhr von Klauenvieh kann nur mit Genehmigung des Landrats erfolgen.

Die Erlaubnis darf nur für Schlachtvieh nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes auf grund eines tierärztlichen Gesundheitszeugnisses gestattet werden, das nur 24 Stunden Geltung hat.

5. Die Ausfuhr von Klauenvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken kann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten, welche durch Vermittelung des Landrats einzuholen ist, unter der Bedingung gestattet werden, daß der gesamte Bestand innerhalb 24 Stunden vor der Ausfuhr amtstierärztlich untersucht und gesund befunden ist, daß die Polizeibehörde des Empfangsortes sich mit der Zufuhr einverstanden erklärt hat, daß die Tiere am Bestimmungorte 14 Tage unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden und vor Aufhebung der Beobachtung nochmals amtstierärztlich untersucht werden.

6. Der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern, Schweinen und Geflügel ist untersagt.

7. Die Sammelmolkereien des Kreises Hörde dürfen Lagermilch, Buttermilch und Molken nur nach Abkochung abgeben.

Der Abkochung ist eine Erhitzung auf 90 Grid Celsius gleichzurechnen. Das Verfüttern von Milch und Molkereirückständen an das Vieh der Sammelmolkereiinhaber ist nur unter gleicher Bedingung gestattet.

8. Die Vorplätze der Sammelmolkereien, auf denen die milchanfahrenden Wagen halten, desgleichen die Rampen, auf denen die Milchkannen abgesetzt werden, sind täglich gründlich zu reinigen. Die Inhaber und die Betriebsleiter von Sammelmolkereien sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die zum Transport der Milch nach der Molkerei benutzten Kannen, Fässer usw. vor ihrer Wiederentfernung aus der Molkerei innen und außen mit heißer Sodalauge gründlich gereinigt werden. Die Vorplätze der Sammelmolkereien sind mit frischem Kalk (Pulver oder Milch) zu desinfizieren.

III. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung sofort in Kraft.

Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die Seuchengefahr beseitigt ist.

IV. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nach dem Reichsstrafgesetzbuch nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den Paragraphen 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 oder nach Paragraph 148 Absatz 1 Z. 7a der Reichsgewerbe-Ordnung bestraft.

Hörde, den 7. September 1911.

5445. **Der Königliche Landrat.** gez. Luckhaus.
J. No. III 15 140

einschließlichen einschließlich eines weiteren werden, falls ingenden wird. ...ter wird n. ...durchsuch ...igung des Be... ...Gehöftsein... dem Hofe sind ...hier bei feuch... Kalkmilch bei ...den Hof nicht ...Beziehungsweise ...nur den Besitzern, ...anten Personen ...Viehwärter... ...dürfen aus ...ständiger Desinfek... ...den Personen ...gestattet. ...Sperrbezirk ohne ...kann jedoch vom ...den Bedingungen ...oder mit der ...in unver... ...genehmigung des ...wirtschaftliches ...aus unverseuch... ...genehmigung des ...dringendes wirt... ...genehmigung zur ...widerruflich aus ver... ...durch den Re... ...nach den Sperrbe... ...gegen an den Re... ...Gestattung vom ...Hand des Land...

...suchen, wollte Peter wieder in das Souterrain hinabgehen. Aber Dora hielt ihn zurück.

„Wo sind die Zimmer der Frau Baronin? Ich werde mich schon zurechtfinden," sagte sie.

Peter öffnete einen großen Vorsaal, aus dem man Einblick in eine Reihe von behaglich geschmückten Räumen gewann. Dann zeigte er mit seinen riesig langen Armen nach rechts und links.

„Hier ist der kleine Speisesaal und dort das Wohnzimmer der Gnädigsten und da drüben die Bibliothek. Aber da geh' ich nie rein. Dort ist's immer finster bei den alten, großen Schränken, und alle sagen, dort spukt's bei der Nacht."

Die Gesellschafterin lachte.

„Ich bin nicht furchtsam. Aber nun gehen Sie, Peter! Ich finde schon."

(Fortsetzung folgt.)

## Denkspruch.

Sieh nicht aus nach dem Entfernten,
Was dir nah liegt, mußt du tun;
Säen mußt du, willst du ernten,
Nur die fleiß'ge Hand wird ruh'n.

Spitta.

## Schach.

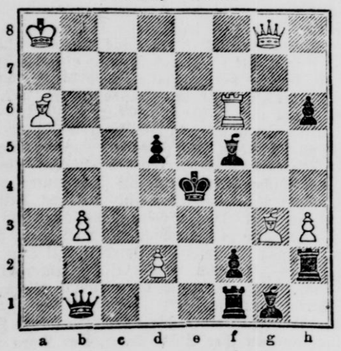
Bearbeitet von E. Schallopp.

### Aufgabe Nr. 163.

Von M. Karstedt in Kottbus.

Im Problemturnier der „Stratégie française" preisgekrönt.

Schwarz: 9 Steine.



Weiß: 8 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Lg3—d6 Th2—g2 (Db1—d1) 2. Dg8—e6+ Lf3×e6, Ke4—d4, f3 3. Tf6—f4. De6—e3 (×d5)‡.
1. . . . . Db1—a1, e1, d3 2. Dg8—g4+ Lf3×g4 3. Tf8—f4‡.
1. . . . . d5—d4 2. Dg8—d5+ Ke4×d5 3. La6—b7‡.
1. . . . Ke4—d4 (f3) 2. Dg8—g3(+) ~ 3. Dg3—e3, e5 bis. (falls Db1—e4) c8‡.

### Partie Nr. 166.

Turnierpartie, gespielt zu Kopenhagen am 27. Oktober und 3. November 1909.

**Italienische Partie.**

Weiß: Alb. Nielsen. — Schwarz: J. Möller.

| Weiß. | Schwarz. |
|---|---|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. Lf1—e4 | Lf8—c5 |
| 4. d2—d3 | d7—d6 |
| 5. Sb1—c3 | Sg8—f6 |
| 6. Lc1—g5 | Lc8—e6 |
| 7. Sc3—d5 | Le6×d5 |
| 8. Lc4×d5 | h7—h6 |
| 9. Lg5×f6 | Dd8×f6 |
| 10. Ld5×c6+ | b7×c6 |
| 11. c2—c3 | Ta8—b8 |

Besser zuvor 0—0. Der Textzug gibt Anlaß zu einem lebhaften Spiel.

| | |
|---|---|
| 12. b2—b4 | Le5—b6 |
| 13. Dd1—a4 | d6—d5! |
| 14. c3—c4 | |

Auf 14. e4×d5 e5—e4 15. Sf3—d4 Lb6×d4 16. c3×d4 e4×d3 17. 0—0 0—0 18. Da4×a7 Tb8×b4 19. d5×c6 Df6×c6 20. Tf1—c1 Tb4—c4 erhält Schwarz einen gefährlichen Freibauern auf d3.

| | |
|---|---|
| 14. . . . . | d5×c4 |
| 15. d3×e4 | Lb6—d4 |
| 16. Sf3×d4 | c5×d4 |
| 17. Da4×a7 | 0—0 |
| 18. Da7—c5 | Df6—g6 |
| 19. 0—0 | Dg6×e4 |
| 20. Tf1—e1 | De4—c2 |
| 21. a2—a3 | |

Der entscheidende Fehler. Weiß spielt auf Bauerngewinn, unterschätzt aber die Stärke des schwarzen Freibauern. Nach 21. Dc5×d4 Tb8×b4 22. Te1—c1 hat Weiß den Vorteil eines Freibauern auf der a-Linie, während Schwarz im Besitz der b-Linie ist.

| | |
|---|---|
| 21. . . . . | d4—d3 |
| 22. Dc5×c6 | d3—d2 |
| 23. Te1—d1 | Tf8—e8 |

Drohend Dc2×d1+ nebst Te8—e1+.

| | |
|---|---|
| 24. Dc6—f3 | Tb8—b6 |

Ein sehr verlockender Zug in dieser Stellung war De2—b2 mit der Drohung Db2×a1 nebst Te8—e1+. Gegen 25. Df3—d3 wäre dies ausreichend, da Schwarz mit Db2×a1 26. Td1×a1 Te8—e1+ 27. Dd3—f1 Tb8—e8! in entscheidenden Vorteil käme. Aber mit 25. Kg1—f1! würde sich Weiß genügend verteidigen, und die schwarze Dame wäre deplaciert.

| | |
|---|---|
| 25. h2—h3 | Tb6—f6! |
| 26. Df3—g4 | Te8—e1+ |
| 27. Kg1—h2 | |

Natürlich nicht 27. Td1×e1 d2×e1D+ 28. Ta1×e1 De2×f2+, womit Schwarz den Te1 erobert.

| | |
|---|---|
| 27. . . . . | Tf6—e6 |
| 28. a3—a4 | Te6—e2 |
| 29. a4—a5 | |

Weiß stellt dem Gegner eine kleine Falle; denn nach Te1×d1 30. Ta1×d1 De2×d1 hält Weiß mit 31. Dg4—c8+ Kg8—h7 32. Dc8—f5+ usw. remis. Aber der folgende Zug von Schwarz beseitigt jede Remismöglichkeit.

| | |
|---|---|
| 29. . . . . | f7—f5! |
| 30. Dg4—f3 | Te1×d1 |
| 31. Ta1×d1 | De2×d1 |
| 32. a5—a6 | Dd1—e1 |
| 33. a6—a7 | Te2—e8 |
| 34. Df3—d5+ | |

Auf 34. a7—a8D kann folgen De1—e5+ 35. g2—g3 Te8×a8 36. Df3×a8+ Kg8—h7 und Schwarz gewinnt.

| | |
|---|---|
| 34. . . . . | Kg8—h7 |
| 35. Dd5×f5+ | Kh7—h8 |
| 36. Df5—f3 | d2—d1D |
| 37. a7—a8D | Dd1—d6+ |
| 38. g2—g3 | Te8×a8 |
| 39. Df3×a8+ | Kh8—h7 |
| 40. Da8—f3 | Dd6—f6 |

Weiß gibt die Partie auf. („Nationaltidende.")

## Humor.

Enttäuscht. Stolzer Vater, der ein musikalisches Wunderkind zu einem Musikprofessor gebracht hat, um ihm vorzuspielen: „Und ich kann Ihnen die Versicherung geben, Herr Professor, er hat nicht eine einzige Stunde gehabt." Professor: „Das will ich gern glauben, aber er wird noch recht viele haben müssen, ehe er Geige spielen kann!"

**Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:**

Der Mensch trennt sich von nichts so schwer als von seinen vorgefaßten Meinungen.


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang. Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

**Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 215.** **Mittwoch, 13. September 1911.**


# Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben. Von B. v. Winterfeld.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Willst du den Rückweg machen wie damals, oder darf ich dich wieder tragen?" fragte er.

„Ich fürchte nur, ich bin dir zu schwer," meinte sie zaghaft.

Da hatte er sie auch schon emporgehoben, ihre Arme umschlangen seinen Hals. Sie fühte sich so sicher und geborgen und schloß einen Moment lang die Augen. Als er sie zu Boden gleiten ließ, hielt er sie noch einen Augenblick in seinen Armen; er hätte sie gern geküßt, wie er ja früher so oft getan, als sie noch Kinder waren. Aber ein Etwas hielt ihn zurück. Sie waren ja keine Kinder mehr, das war ihm heute durch Franzens Bemerkung plötzlich zum Bewußtsein gekommen. So ließ er sie aus seinen Armen.

„Danke, Heini, für die Blumen," sagte sie freundlich. „Wir wollen uns zum Andenken jeder eine davon pressen, und wenn wir sie ansehen, wollen wir uns immer freuen, daß Gott unsere Gebete so erhört hat, und du schon so stark geworden bist."

Er nahm die Blumen, die sie ihm aus ihrem Strauß reichte, und legte sie behutsam in sein Taschenbuch.

In dieser Nacht fand Heino wenig Schlaf, und als er endlich einschlummerte, träumte ihm, er sehe Lina inmitten eines Ballsaales, und alle tanzten mit ihr, und Franz am meisten, und sie lächelte jeden an, nur ihn sah sie nicht, und er konnte auch nicht zu ihr gelangen, um mit ihr zu tanzen. — Er erwachte stöhnend.

* * *

Der nächste Morgen fand die jungen Leute reisefertig am Frühstückstisch. Man erwartete die Wagen, die sie nach entgegengesetzten Stationen zur Bahn führen sollten. Der Graf wollte seine Tochter selber nach Berlin bringen. Heino und Lina waren einige Minuten allein.

„Linchen, ich möchte dir hier Adieu sagen, nachher sind wir nicht mehr allein," sagte er heiser und ergriff ihre Hand. „Gott schütze dich und schenke uns nächstes Jahr ein Wiedersehen," er drückte die zarte Gestalt einen Augenblick fest an sich. „Leb wohl, Linchen, und werde nicht bange und verzagt in dem neuen Leben in Berlin, ein Jahr vergeht ja schnell."

Sie konnte nichts erwidern, er fühlte das leise Beben ihrer Hand, die er festhielt, und sah, wie die Tränen über ihre Wangen rollten. — Da wurden die Wagen gemeldet, man verabschiedete sich von der greisen Gräfin. Noch einmal drückte der junge Mann Linas Hand an seine Lippen, und dann führten die verschiedenen Wege die beiden ihren verschiedenen Zielen entgegen.

* * *

Es war ein neues Leben, das das junge Mädchen in der Pension umgab. Schon früher war sie mit ihrem Vater hin und wieder in der Hauptstadt gewesen. Er hatte mit ihr Theater und Konzerte besucht und ihr manche Sehenswürdigkeiten gezeigt. — Aber diese Besuche hatten immer nur wenige Tage gedauert, und dann war man wieder in das stille Schloß der Ahnen zurückgekehrt. — Jetzt nun war sie für lange Zeit umgeben von einer Anzahl junger Mädchen ihres Alters, von denen manche nach und nach ihrem Herzen näher traten, die meisten jedoch fernblieben.

Viel Oberflächlichkeit, Sinn für Putz, Vergnügungssucht trat ihr da entgegen, und oft fühlte sie sich erschreckt und peinlich berührt über die Art, mit der die Mehrzahl unter ihnen über „Liebe" sprach. Sie hatte bisher von diesem Begriff so hoch, ja so heilig gedacht, daß sie sich oft verletzt abwandte, wenn die jungen Mädchen Neckereien und anzügliche Reden tauschten.

Indessen gewannen ihre Gefährtinnen Lina trotz ihres zurückhaltenden Wesens doch bald lieb, ihrer stets gleichen Freundlichkeit und Bescheidenheit wegen. — Sie lernte, was es dort irgend zu lernen gab, sie nahm in den Museen, Kirchen, Bildergalerien und Theatern auf, was ihrem Geist und Auge geboten wurde — doch blieb ihr Herz voll steter Sehnsucht nach Waldstein, nach dem Vater, nach Heino. Sie schrieb letzterem öfter lange Briefe, wie sie es von Kindheit an während ihrer Trennungszeit getan, und erzählte ihm von allem, was sie erlebte und lernte. Auch er schrieb manchmal aus Heidelberg, doch seltener und kürzer. Er berichtete von seinem Leben und den Studien, und manchmal klang es schmerzlich durch die Zeilen, daß er dem lustigen Studententreiben, den körperlichen Uebungen und heiteren Vergnügungen der anderen jungen Leute immer fernbleiben mußte, und daß er unter dem ihm bezeigten mitleidigen Bedauern seiner Altersgenossen oft schwer litt. — Dann tröstete Lina ihn:

„Sei nicht traurig, Heini, ich weiß ja doch, daß Du mutiger bist, als sie alle, und auf die Paukereien und die Trinkereien kommt es doch nicht an. Der Fechtboden und die Kneipe sind doch nicht die Welt. Ich sehe und höre hier auch manches, woran ich nicht teilnehmen mag und was mir für das Leben oft töricht und zwecklos scheint. — Wir wollen uns freuen auf den Sommer und auf Waldstein; dann trägt sich

so manches in der Gegenwart leichter. — Jetzt schneit es noch, und Schlitten klingeln durch die Straßen — da ist freilich der ersehnte Sommer noch fern — aber die Zeit hat ja Flügel."

Eines Tages hörte Lina, wie sich im Nebenzimmer zwei junge Mädchen über Waldstein unterhielten.

„Ein entfernter Neffe des alten Grafen erbt die ganze Geschichte," hörte sie sagen, „und dabei soll dieser Glückspilz ein fast schwachsinniger Schwindsuchtskandidat sein, der weder Korpsbruder noch Leutnant werden kann. — Eine Frau wird der ja nie bekommen! — Dann sterben die Waldensteins aus!"

Unbemerkt war Lina hinausgeschlichen. In ihrem Schlafstübchen schloß sie sich ein. Also so dachte man über Heino, der ihr doch klüger und besser schien als alle Studierten, Uniformierten, Examinierten, die sie bisher kennen gelernt hatte. Die Tränen stiegen ihr in die Augen. Dann mußte sie daran denken, wie es sein würde, wenn nun trotzdem Heino vielleicht eine Frau fände und verheiratet wäre. Bisher war ihr noch niemals der Gedanke gekommen. — Finden würde er doch später gewiß eine Frau, wenn es hier die Mädchen in der Pension auch nicht glaubten; aber die kannten ihn ja gar nicht. — Und wenn er eine fände, dann würde er sie als Freund ja nicht mehr brauchen — dann mußte doch seine Frau auch sein Freund sein. — Und sie selber mußte ja später einmal Waldstein verlassen, wenn es Heino gehörte — arm war sie ja auch — sie würde dann Diakonissin werden. — Traurig hing sie diesen Gedanken nach. — „Und wenn er nun doch nicht heiratete, dann konnte sie doch bei ihm bleiben; wie bisher würden sie gemeinsam alles teilen, sie würde wie seine Schwester sein, wie er so oft sagte." —

Die Vorsteherin ließ Komtesse Waldenstein in das Besuchszimmer rufen, da jemand gekommen sei, sie zu sehen.

„Ein Herr," erklärte die Zofe.

Lina fuhr überrascht empor. Ihr Vater konnte es nicht sein, den hätte man ihr gleich gemeldet. Sollte es Heino sein? Vielleicht auf einer Durchreise? — Sie eilte die Treppe hinab, aber enttäuscht blieb sie auf der Zimmerschwelle stehen, denn vor ihr stand Franz, hoch und kräftig, den blonden Schnurrbart aufgewirbelt, ein Bild männlicher Kraft und Schönheit. Die Husarenuniform stand ihm gut. Bei ihrem Eintritt leuchteten seine stahlblauen Augen auf. Er trat rasch auf sie zu und führte ihre Hand an seine Lippen; das Beben ihrer Finger war ihm nicht entgangen. Als man Platz nahm, sagte er, etwas gezwungen lachend:

„Gestehen Sie es nur, Komtesse, Sie sind enttäuscht, in dem fremden Besucher nur mich und nicht Heino zu finden?"

Sie errötete wider Willen.

„Ich wußte wirklich nicht, wer mich hier besuchen könnte. Sie wissen ja, daß Heino in Heidelberg ist."

Dann erkundigte er sich nach ihrem Ergehen und erzählte ihr von Waldstein, von ihrem Vater, den er kürzlich besucht, und war glücklich, als sich bei diesem Gesprächsgegenstand ihr Gesicht belebte, und sie mit leuchtenden Augen unzählige Fragen nach der geliebten Heimat an ihn richtete. Sie vergaß ihre Enttäuschung, die anfangs sein Erscheinen hervorgerufen, und sah in ihm nur noch den Träger heimatlicher Grüße und Nachrichten.

Die Besuchsstunde war rasch verstrichen, und als sich Franz verabschiedete, dankte sie ihm freundlich, daß er gekommen sei, und erklärte, sie habe sich so sehr gefreut, von daheim zu hören. — Er verließ sie mit glücklichem Lächeln.

Als er gegangen wurde Lina von ihren Gefährtinnen mit Fragen nach diesem „Verehrer" bestürmt. Sie hatten ihn über den Hausflur gehen sehen und bewunderten diese „ideale Erscheinung".

„Er ist durchaus kein Verehrer," erklärte sie, „wir waren schon als Kinder oft zusammen, und jetzt brachte er mir nur Grüße aus der Heimat. Uebrigens habe ich mir nie etwas aus ihm gemacht."

„Wie sie sich doch verstellen kann!" raunten ungläubig die anderen. —

Nach etwa vier Wochen wiederholte Franz seinen Besuch. Diesmal brachte er Rosen aus dem Waldsteiner Treibhaus mit. Er war sehr liebenswürdig, fragte teilnehmend nach Heino und vermied jede Bemerkung, die Lina etwa hätte kränken können. Die Vorsteherin war ganz entzückt von diesem wohlerzogenen Offizier und bewillkommnete ihn herzlich, als er bald in jedem Monat einmal erschien, „um seine Aufwartung zu machen", wie er sagte. Er selber konnte die Stunde kaum erwarten, wo er Lina wiedersah.

„Sie wird immer reizender," murmelte er, „und jetzt wird sie endlich auch zutraulicher."

Lina berichtete Heino in ihren Briefen von allem, was sie erlebte, und so erzählte sie auch von Franzens Besuchen:

„Er ist viel netter geworden, Du wirst es auch finden. Das Leben unter den Kameraden bekommt ihm entschieden gut. Er ist viel bescheidener geworden, und ich freue mich immer so, durch ihn viel Neues von zu Hause zu hören."

Linas Briefe waren für Heino immer eine Freude gewesen. In letzter Zeit wurde er traurig, wenn er sie las, und allerlei Gedanken und Besorgnisse stürmten auf ihn ein, die ihm das Herz schwer machen wollten. Daß Franz sie öfter sah, daß sie ihn vorteilhaft entwickelt fand, berührte ihn seltsam. Obwohl er sich selbst töricht schalt, wurden doch immer wieder Stimmen in ihm laut, die ihm zuraunten: Lina wird sich einmal verheiraten, sie ist ja so schön und liebenswert, und was wird dann aus mir? — — Dann wandte er sich mit doppeltem Eifer seinen Studien zu, um seine trüben Gedanken zu verscheuchen.

* * *

Endlich kamen die Sommerferien, und mit ihnen Linas Scheiden aus dem Institut. Glückselig kehrte sie an der Seite ihres Vaters heim, der nicht minder froh war, sein Töchterchen wiederzuhaben.

Heino sollte erst im Herbst, nach Beginn der Universitätsferien, kommen.

Ostern war Lina in Berlin konfirmiert worden, und nun kam sie als erwachsenes Mädchen nach Waldstein zurück, überfroh, den geliebten Ort so bald nicht wieder verlassen zu müssen.

* * *

Nach einiger Zeit begann der Graf mit seiner Tochter Besuche in der Nachbarschaft zu machen. Dieselben wurden rasch erwidert, aus der nahen Garnisonstadt kamen die Offiziere oft nach Waldstein, und so begann bald ein reger Verkehr, die sonst so stillen Räume des Schlosses zu beleben. Picknicks, Diners, Abendgesellschaften, bei denen öfter auch getanzt wurde, wechselten miteinander ab.

Das junge Mädchen genoß diese Festlichkeiten mit der harmlosen Freude der Jugend. Der Liebreiz ihrer Erscheinung und ihr freundliches, natürliches Wesen gewannen ihr schnell die Herzen. Der äußere Glanz und der vornehme Nimbus, der das Schloß der Waldensteins umgab, imponierte den jungen Offizieren. Und so kam es, daß Lina bald ein Mittelpunkt der Geselligkeit und der Gegenstand vieler Huldigungen wurde.

Während allen bunten, fröhlichen Treibens dachte sie viel an Heino. Sie schrieb ihm, wie sonst, über alles. Seine Briefe waren in der letzten Zeit seltener geworden. Manchmal schrieb er nur einen ganz kurzen Gruß auf einer Ansichtskarte. Was sollte er ihr auch jetzt schreiben? Lina lebte ja nun das bunte Weltleben, in dem er selbst stets nur als unscheinbarer Punkt verschwinden würde, weil er, durch seinen schwachen, oft leidenden Körper gehemmt, überall zurückstehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)


Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.


### Unmöglich.

Ein Mann, der sehr häufig in der Trunkenheit seine Frau in der scheußlichsten Weise mißhandelte, wurde schließlich von entrüsteten Nachbarn deshalb angezeigt. Die Frau, die als Zeugin vorgeladen war, gab sich alle Mühe, den Trunkenbold, den sie trotz alledem noch liebhatte, zu entschuldigen und rein zu waschen. „Aber Ihr Mann muß Sie doch häufig sehr schlecht behandelt haben?" fragte der Richter.

„O, es war nicht so schlimm, Herr Rat."

„So? Aber es ist doch vorhin ausgesagt worden, er habe Ihnen ein Stück Ohr abgebissen. Man sieht es ja auch noch," beharrte der Richter.

„Ach nein, Herr Rat," versetzte die Frau, „das war er nicht, das war — das — das bin ich selbst gewesen."

*

## Die neue Gesellschafterin.

Humoreske von M. v. Markovics.

(Nachdruck verboten.)

„Ihr sollt nicht soviel Jasminblüten zu den Sträußen nehmen, Vater Reinhardt, nicht soviel Jasmin, läßt Euch die gnädige Frau Baronin sagen — der starke Duft könnte dem Fräulein Kopfschmerzen machen."

Der alte Gärtner klappte mißmutig die große Schere zusammen.

„Na, wenn sie 'ne städtische Zierpuppe ist, der ein bißchen Blumenduft schon schadet, dann sollte sie in der Residenz bleiben, wo sie's ganze Jahr vor lauter steinernen Gebäuden kein Baumblatt und keine Blume zu sehen bekommt. Was wird ihr denn dann geschehen, wenn sie morgens zeitig im Kuhstall nach den Mägden sehen muß? Der Duft ist doch, meine ich, stärker als mein Jasmin!"

Peter, der Gartenknecht, lachte mit all seinen gesunden Zähnen.

„Ha, ha! Ja — das ist freilich etwas anderes wie Jasmin. Aber ich meine, dahin wird sie nicht kommen. Es ist keine gewöhnliche Wirtschaftsmamsell, wie die vorige. Die gnädige Frau Baronin hat ja um 'ne feine Gesellschafterin geschrieben, na, und so eine — hi, hi, — geht Euch nicht in den Kuhstall."

„Geht sie, oder geht sie nicht — mir ist's einerlei!" brummte der Alte vor sich hin und schnitt widerwillig kaum erblühte, süß duftende Rosen von den hohen Zierstämmen. „Aber nun geh du, und zwar hinüber nach dem Ausblick, und melde mir's gleich, wenn du den Wagen in der Ferne siehst. Ich will mir die Narität, die keinen Jasmin verträgt, in der Nähe betrachten."

Peter nickte und stolperte, zuerst über den großen Rechen, dann über seine eigenen langen Beine davon; aber er war kaum an dem großen Rundbeet vorbei, als der mit zwei Schimmeln bespannte Wagen der Herrschaftsbesitzerin aus dem Park kam und in raschem Trabe an der breiten Terrasse des Landhauses anlangte.

Gleichzeitig sprang ein weibliches Wesen aus dem Coupé, ein Wesen, in dessen Bewegungen Jugend, Frohsinn, Grazie sich vereinten, und das einen breitrandigen weißen Strohhut und ein helles, einfaches, blaues Wollkleid trug. Kaum hatte die zarte, schlanke Gestalt den Erdboden berührt, als sie sich auch schon dem alten Gärtner näherte und mit lieblicher Stimme bat:

„Bitte recht schön, Herr Gärtner, um ein paar von Ihren prächtigsten Rosen. Ich bin Dora Liebreich und möchte gern mit einigen Kindern Floras zum ersten Male der gütigen Frau Baronin nahen. Blumen sind Herzensgrüße — meinen Sie nicht auch?"

Der alte Reinhardt, der auf eine pedantische, dürre Hopfenstange in einem vorgerückten Alter gefaßt war, sah in ein rosiges, frisches Gesichtchen, in zwei blaue, treuherzige Augen, die unter dem breiten Strohdach vergnügt hervorblitzten.

Das holde, kaum zweiundzwanzigjährige Figürchen gewann sofort vollständig sein altes Herz.

„Gewiß meine ich das, liebes Fräulein. — Rosen? — Gleich, gleich, die schönsten, die ich habe. Wir haben Sie heut schon den ganzen Vormittag erwartet, aber der Zug hatte sicher wieder große Verspätung?"

Und während der Alte so plauderte und unbarmherzig in seinen Nelson-Rosen wirtschaftete, sah er fast unverwandt in das liebliche Antlitz vor sich.

„Sapperlot, das ist ein lieber, kleiner Kerl," dachte er bei sich, „die sieht anders aus, als Madame Plumperdit, unsere vorige. Ja — wenn man nicht schon die Sechzig auf dem Buckel hätte — das wäre so ein Weibchen!" „Na, was stehst du da und hältst Maulaffen feil?" rief er dann plötzlich dem Knechte Peter zu, der zurückgekehrt war und mit bäuerischer Unverschämtheit die liebliche Erscheinung anstarrte.

„Geh' hinauf und sage der Ernestine, daß sie der Frau Baronin die Ankunft des Fräuleins meldet. Die Gnädigste wird im Bibliothekzimmer sein."

Dora Liebreich machte ihrem Namen Ehre. Sie lächelte.

„Lassen Sie ihn doch gucken, Herr Gärtner! Er wird sich an meinen Anblick bald genug gewöhnen. Aber mein Führer im Hause kann er sein. Ich möchte mich nämlich gern selbst bei der Frau Baronin einführen. Bitte schön, geben Sie mir das prächtige Bukett, und dann mag — wie heißen Sie denn, junger Freund?" wendete sich das Fräulein an den Gärtnergehilfen, der einen ungeschickten Kratzfuß machte.

„Ich? — Ich bin — Peter Löffelmann — schlechtweg: Peter, dem Fräulein zu dienen."

Damit ergriff er den Koffer und die Hutschachteln der neuen Gesellschafterin und ging voraus.

„Nun denn, kommen Sie, lieber Peter!"

Und dem alten Reinhardt freundlich „Auf Wiedersehen" zunickend, eilte sie leichtfüßig ins Landhaus.

„Lieber Peter!" — sagte sie. „Die versteht's, sich Freunde zu machen. Es ist ein Glück, daß wir unseren Junker" — der Alte fühlte sich so ganz eins mit seiner Gebieterin, der er volle vierzig Jahre diente, daß er nur das Wörtchen wir im Munde führte, wenn er von dem Wohl und Wehe seiner Herrin sprach — „es ist wahrhaftig ein Glück, daß wir unseren Junker voriges Jahr nach London geschickt haben. Das gäbe einen heillosen Feuerbrand im Herzen des Junkers Philipp, wenn die hübsche Wetterhexe mit ihm unter einem Dache hauste! Na, zu seinem und unserem Heile ist vor zwei bis drei Jahren keine Aussicht, ihn hier zu sehen. Er geht ja von England nach Indien. — Wie die schönen Fuchsien da wieder zertreten und zerzaust sind — das war wieder Hiddi, unser Windspiel — na, warte, wenn ich dich einmal allein und in den Beeten antreffe —!"

Während der Gärtner die niedergedrückten Fuchsien neuerdings an ihre Stäbe band, war Dora Liebreich mit dem Burschen um den rechten Flügel des Landhauses herumgegangen. Dort führte im Foyer eine breite, mit Teppichen belegte und mit Blattpflanzen geschmückte Treppe in die oberen Wohnräume.

Oben angelangt, wendete sich Peter zunächst den Gemächern zu, die die Dienerschaft innehatte. Vor Ernestinens, des Kammermädchens, Zimmer stellte er Koffer und Schachteln ab und rief nach ihr; allein die quecksilberartige Zofe war nicht zu finden. Um sie zu

Vertrauen zu der ganzen Situation und die Mitglieder des Aufsichtsrates wollten wenigstens mit ehrlichem Namen aus der Affäre hervorgehen.

Wir befinden uns wohl im Einverständnis mit allen beteiligten Kreisen, wenn wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die Angelegenheit schnell regeln und recht bald dieses unangenehme Kapitel aus dem hiesigen Erwerbsleben der Vergessenheit anheimfalle.

## Elf Ulanen ertrunken.

**Ein schweres Manöverunglück**

hat sich, wie bereits gestern durch Extrablatt gemeldet, bei Pirna zugetragen. Eine Kavalleriepatrouille versuchte, die Elbe zu durchschwimmen. Dabei warfen elf Pferde ihre Reiter ab. Elf Ulanen, ein Unteroffizier und zehn Mann, ertranken. — Es handelte sich um zwei Offizierpatrouillen in Stärke von 25 Mann, die unter Führung der Leutnants von Lotitz und Stresemann die Elbe zu durchschwimmen hatten. Die beiden Offiziere, die zuerst in den Strom sprengten, kamen glücklich hinüber. Die Soldaten hatten mit ihren Pferden gerade die Mitte des Stromes erreicht, als ein Pferd unruhig wurde und seinen Reiter abzuschütteln versuchte. Es entstand eine allgemeine Panik unter den Tieren. Mehrere Soldaten wurden von dem Rücken der Tiere gerissen. Andere tauchten mit ihren Pferden unter. Auf die Hilferufe der im Strom treibenden Soldaten eilten sofort die in der Nähe befindlichen Schiffer herbei. Infolge der schweren Ausrüstung, die die Soldaten trugen, konnten sie sich nur kurze Zeit über Wasser halten und versanken vor den Augen der entsetzten Kameraden in den Fluten des Elbstromes, noch ehe die Schiffer Hilfe bringen konnten. König Friedrich August von Sachsen, der von dem traurigen Unglück sofort benachrichtigt wurde, ordnete eine strenge Untersuchung an. Wie aber aus dem Verlauf des Vorfalls erhellt, handelt es sich um einen bösen Zufall. Ein leichtsinniges Durchqueren des Stromes ist nicht befohlen worden.

## Arbeiterbewegung.

= **Menden,** 12. Sept. Zu Differenzen auf der hiesigen Firma Metall-Walzwerke kam es gestern Morgen infolge einer Arbeit, die für die bestreikte Firma Neuwalzwerk fertig gestellt werden sollte. Bei den stattgefundenen Verhandlungen war die Direktion zur Zurückziehung der Streikarbeit nicht zu bewegen, sondern bestand darauf, daß diese gemacht werden müsse. Wer diesem Verlangen nicht nachkomme, müsse sich als entlassen betrachten. Die Folge davon ist, daß sämtliche Arbeiter des Drahtzuges, um diese Abteilung handelte es sich gestern nachmittag, entlassen wurden. Allgemein rechnet man damit, daß es zu einer Aussperrung komme. Bei der Firma R. u. G. Schmöle hat man gestern nachmittag durch den Chef der Firma festgestellt, wer der gewerkschaftlichen Organisation angehöre, und diesen Arbeitern eröffnet, daß sie in diesem Jahre von dem gemeinsamen Kartoffelbezug ausgeschlossen seien. Infolge dieser Bekanntmachung hat sich der Arbeiterschaft, auch der unorganisierten, eine Erregung bemächtigt, in deren Folge sofort eine Anzahl nicht organisierter ebenfalls auf die Lieferung von Kartoffeln verzichtet.

## Letzte Drahtmeldungen.

**Ein Opfer streikender Fuhrleute.**

**Düsseldorf, 13. Sept. Gestern abend hielten streikende Fuhrleute in der Derendorfer Straße ein Fuhrwerk einer Baumaterialienhandlung an. Der Kutscher wurde vom Bock gerissen und schlug hierbei so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er kurz darauf starb. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.**

**Typhus.**

**Duisburg, 13. Sept. Die Typhuserkrankungen im Stadtgebiet Duisburg haben in den letzten Tagen wieder zugenommen. Gestern befanden sich 23 Typhuskranke und 5 Typhusverdächtige in den Krankenhäusern Groß-Duisburgs.**

**Die Ankunft Richters in Jena.**

**Jena, 13. Sept. Ingenieur Richter ist gestern mit dem von Eger kommenden Eilzuge hier eingetroffen. Etwa 1000 Menschen hatten sich am Bahnhof eingefunden, die den Heimgekehrten mit lebhaften Ovationen begrüßten. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden. Am Bahnhof waren auch Richters Frau und seine nächsten Angehörigen anwesend. Richters Mutter war ihm einige Stationen entgegengefahren. Richter bestieg mit seiner Frau, seiner Mutter und einer Tante einen blumengeschmückten offenen Wagen und fuhr durch die Straßen der inneren Stadt nach seiner am Sonnenberge gelegenen Villa. Das Heim Richters war bereits gestern festlich geschmückt worden. An der Eingangspforte war ein Guirlandenarrangement mit der Aufschrift „Willkommen nach langen Leiden" angebracht. Richter wurde auch auf der Fahrt durch die Straßen vom Publikum sympathisch begrüßt.**

**Zwanzig Gebäude eingeäschert.**

**Donaueschingen, 13. Sept. In dem nahen Grüningen brach gestern mittag inmitten des Ortes Feuer aus, das, durch den starken Ostwind angefacht, mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in wenigen Stunden zwanzig Gebäude in Asche legte. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend sind zur Hilfe herbeigeeilt. Es herrscht Wassermangel.**

**Spanisch-marokkanische Kämpfe.**

**Paris, 13. Sept. Nachrichten aus Algeciras besagen, daß es zu einem großen Kampfe zwischen spanischen Truppen und Rifkabylen gekommen ist. Ein katalonisches Regiment sei vollständig vernichtet. Es werden daher Verstärkungen in Höhe von 16 000 Mann abgesandt.**

**Frankreichs Antwort.**

**Paris, 13. Sept. Wie der „Matin" mitteilt, umfaßt die Antwort Frankreichs auf die deutschen Vorschläge 20 Punkte, darunter folgende drei Hauptpunkte: 1. Volle politische Freiheit Frankreichs in Marokko, 2. Wirtschaftliche Gleichheit sämtlicher Mächte ohne Unterschied und ohne Privilegien irgend eines Landes, 3. Garantien zur Sicherung der wirtschaftlichen Interessen für die Zukunft.**

**Schon wieder!**

**Versailles, 13. Sept. Der Militärflieger Leutnant Chottard stürzte gestern aus einer Höhe von 60 Meter ab und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche.**

**Chinas Flottenprogramm.**

**Peking, 13. Sept. Im Marineministerium ist ein über sieben Jahre sich erstreckendes Flottenbauprogramm ausgearbeitet worden, wonach China am Ende der genannten Frist 8 Linienschiffe, 20 Kreuzer, 10 andere Schiffe und 5 Torpedoboote, sowie 4 Marinearsenale besetzen wird.**

**Schweinemarkt.**

Der heutige Schweinemarkt war mit zirka 60 Tieren beschickt. Die Preise sind die bisherigen geblieben. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 10—12 ℳ, für 8—10 Wochen alte Tiere 15—16 ℳ, für 12—14 Wochen alte 20—22 ℳ. Der Handel war außerordentlich still.

**Verantwortlich** für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

**Zum Reese Preisausschreiben**

10 000 Mk.! 18. Inserat

**„Backwunder"**

ist das neue Patentbackpulver, mit dem der Kuchen sicherer als mit Hefe und anderen Backpulvern gerät und außerdem noch tagelang frisch :: und saftig bleibt! ::

**Reese Puddingpulver**

Nahrhaft (5503) Gesund
für Nerven und Knochenbildung.

Reese Vanillinzucker — Reese-Gesellschaft Hameln. — Reese-Salizyl

Neu! Neu!

**Damen-Frisier-Salon**

Auf Wunsch meiner geehrten Kundschaft habe ich einen der Neuzeit entsprechenden

**Damen-Frisier-Salon**

(separat)

eingerichtet. Derselbe ist ausgestattet mit den **neuesten Champoon-** und **Haartrocken-Apparaten** unter Leitung einer **erstklassigen Friseuse**, sodass es mir möglich ist, auch den verwöhntesten Ansprüchen der Damen genügen zu können.

**Anfertigung sämtlicher Haararbeiten** wie **Flechten, Frisetts** und **Unterlagen, aus gar. Naturhaar,** ungefärbt.

Indem ich angenehme Bedienung und billige Preise zusichere, bitte ich um geneigte Benutzung.

5506 Hochachtungsvoll
**Anton Suttmann,**
Bismark- u. Wilhelmstr.-Ecke.

**Wollen Sie einen feinen Ersatz für**

**Naturbutter**

**so versuchen Sie meine hochfeine Süßrahm-Margarine.**

**per Pfd. 90 Pfg.**

**Carl Trog.**

## Bekanntmachung.

Nach der Kreispolizei-Verordnung vom 23. April 1907 ist es verboten, Tauben in der Zeit vom 25. September bis 15. November des Jahres frei umherfliegen zu lassen.

Für Militärbrieftauben ist die festgesetzte Sperrzeit nur für die ersten zehn Tage gültig.

Diese Bestimmung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht. 5512

**Wellinghofen,** den 12. September 1911.

**Der Amtmann.**
J. V.: Der I. Amtsbeigeordnete: Lutter.

## Uebersicht

**über den Stand der Sparkasse des Amtes Ergste zu Hennen am 31. Dezember 1910.**

| | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| **A. Aktiva.** | | |
| Ausgeliehene Kapitalien Ende 1909 | | 2 369 686,20 |
| Abgetragen sind im Jahre 1910 | | 63 900,80 |
| bleiben | | 2 305 785,40 |
| Ausgeliehen sind im Jahre 1910 | | 283 624,58 |
| Zinsenguthaben Ende 1910 | | 12 291,05 |
| Kassenbestand Ende 1910 | | 69 356,16 |
| Guthaben bei der Landesbank | | 138,59 |
| Summa der Aktiv-Kapitalien Ende 1910 | | 2 671 195,78 |
| **B. Passiva.** | | |
| Einlagen Ende 1909 | | 2 447 259,99 |
| Zurückgezahlt sind im Jahre 1910 | | 393 859,42 |
| bleiben | | 2 053 400,57 |
| Im Jahre 1910 sind eingelegt einschl. zugeschr. Zinsen | | 617 795,21 |
| Summa der Einlagen 1910 | | 2 671 195,78 |
| **C. Reservefonds.** | | |
| Derselbe betrug Ende 1909 | | 247 708,20 |
| Den Garantiegemeinden für gemeinnützige Zwecke gezahlt | | 9 440,95 |
| bleiben | | 238 267,25 |
| An Kursverlust an Inhaber-Papieren im lfd. Geschäftsjahr | | 376,— |
| bleiben | | 237 891,25 |
| Erstattung des Kursverlustes vom Jahresüberschuß | | 376,— |
| Die Zinsen und der verbliebene Gewinn pro 1910 betragen | | 18 467,90 |
| Summa des Reservefonds pro 1910 | | 256 735,15 |

**Hennen,** den 3. März 1911.

**Die Rendantur.** **Der Sparkassen-Vorstand.**

☞ **Die Sparkasse verzinst die Einlagen bei täglicher Verzinsung mit 4 %.** 5513

Zur Einmachzeit!

empfehle

Prakt. Koch- u. Einmachbuch 50 ₰
Pergamentpapier mit Salizyl imprägniert, daher kein Schimmel mehr, . . Rolle 20 ₰
Filtrierpapier . . . . . Bogen 6 ₰

Buchhandlung Carl Braus
**Schwerte-Ruhr,** Grosse Marktstr. 3—5.

Treuhand-Gesellschaft

offeriert ihre Dienste zur

**Regelung geschäftlicher Verwickelungen etc. etc.**

Vornehm und Diskret. Feinste Referenzen.

Gefl. Anfragen unter **Postschliessfach 538, Düsseldorf.** 5456

**Todes-Anzeige.**



Montag morgen 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch die heiligen Sakramente der röm.-kath. Kirche, mein guter Mann, mein lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Maurer**

**Josef Zdraleck**

im Alter von 27 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten (5506

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Schwerte, Sommerberg, Dinslaken, Kranowitz (Schlesien), 12. September 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Kathol. Krankenhause in Schwerte statt.

**Unnaer Bank Akt.-Ges.**

**Unna, Bahnhofstrasse 45.**

**Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.**
**Postscheckkonto No. 5178 (Köln).**

**Eröffnung** von laufenden Rechnungen.
**Gewährung** von Krediten.
**Eröffnung** von provisionsfreien Scheckrechnungen.
**Annahme von Geldeinlagen** und Verzinsung je nach Kündigung.
**An- u. Verkauf von Wertpapieren** an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren u. Waren unter günstigen Bedingungen.
**Einlösung** von Zins- u. Dividendenscheinen
**An- und Verkauf** von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
**Einziehung und Diskontierung** von Wechseln auf das In- und Ausland.
**Umwechslung** fremder Geldsorten.
**Ausstellung von Kreditbriefen** für das In- und Ausland.
**Vermietung** von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter. 5099

**Gewährung von Baugeldern.**

**Makulatur-Papier**

in Pfundpaketen und zentnerweise zu haben bei

**Carl Braus, Buchhandlung.**

Kaufhaus

# Otto Marx

Schwerte

**Ostenstrasse Nr. 20**

Verkauf von

## Damen- und Mädchen-Konfektion hervorragend billig.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Englische Paletots in modernen Fassons | M. | 12.- | 9.- | 8.- 7.- |
| Englische Paletots in bester Ausführung | M. | 22.- | 18.- | 16.- 14.- |
| Schwarze Paletots in vorzüglicher Qualität | M. | 24.- | 22.- | 20.- 18.- |
| Schwarze Paletots hervorragend schöne Ausführung, auch in Grössen für sehr starke Damen | M. | 42.- | 36.- | 30.- 28.- |
| Kostümröcke farbig, geschmackvoll gearbeitet | M. | 22.- | 18.- | 14.- 10.- 8.- 6.- 3.- |
| Kostümröcke schwarz, in vorzüglichen Stoffen | M. | 28.- | 24.- | 19.- 16.- |
| | M. | 14.- | 12.- | 10.- 8.50 |

Eingang der Herbst- und Winter-Neuheiten in grosser Reichhaltigkeit

**DAMEN-BLUSEN**

sowie Mädchen- u. Backfischpaletots, Capes, Staubmäntel u. Kostüme

**sehr preiswürdig.**

5505

**Buch-Handlung Carl Braus**
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Briefordner
Brieföffner
Briefpapiere
Briefpapier-kassetten
Briefsteller

**Alle lieben**
ein zartes, frisches Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schöner Teint, deshalb gebrauch. Sie die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co, Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
in Schwerte: Adler-Apotheke, Neue Apotheke;
in Westhofen: Wilhelm Engels.
1689

**Radebeuler Steckenpferd-Seife**
hält stets vorrätig 4974
Wilh Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

**Buch-Handlung Carl Braus**
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Büttenkarten
Büttenwechselpapiere
Champagnerkreiden
Chinesische Tuschen
Christl. Vergissmeinnicht

**Wer hat**
hier oder Umgegend Wohn-, Geschäftshaus, Villa, Gasthaus oder sonst günstiges Objekt zu verkaufen. Offert. unter E. V. 1398 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund. 5510

An
**Zahlung der Kirchensteuern**
wird mit dem Bemerken erinnert, daß am 15. d. Mts. das Mahnverfahren beginnt.
Schwerte, den 11. Sept. 1911.
5474 Nehring.

**Wohnhaus**
mit Garten und Stallung fortzugshalber sofort od. später mit kleiner Anzahlung billig zu verk. — Zu erfragen in der Geschäftsst. 5374

**Wohnung**
von 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. 5468
Friedrichstrasse 4.

Wegzugshalber eine schöne
**Wohnung**
von 2 Zimmern per 1. Oktober oder später an ordentliche Leute zu vermieten. 5472
D. Hesse, Hagenerstr. 13.

Freundliche
**3-Zimmer-Wohnung**
per 1. Oktober zu vermieten
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung. 5493

**1 Wohnung**
von 3 Zimmern mit Keller und Boden zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg. 5489

Zwei freundlich möbl.
**Zimmer**
mit Morgenkaffee auf sofort zu vermieten. 5515
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Birnen**
auf dem Baume zu verkaufen.
5475 Silbersiepe, Ergste.

1741
**Landwirtssöhne und andere junge Leute**
erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg Nr. 158. — Tausende von Stellungen besetzt. — Direktor Krause. :-: In 18 Jahren über 2600 Schüler im Alter v. 15—35 J.

Tüchtige
**Erdarbeiter**
sofort für dauernd gesucht. 5479
R. Köster, Bergischestraße 21.

Suche eine
**Näherin**
zum Ausbessern und Flicken.
Frau Ermert,
5511 Hagenerstr. 93.

Ein braves
**Lehrmädchen**
für Kolonialwaren-Geschäft gesucht gegen sofortige Vergütung. Anmeldungen bei der Frau Witwe Wilh. Saure, Unterdörnerstraße in Barmen. (5504

Ein properes, zuverlässiges
**Mädchen**
für alle Hausarbeit zum 1. Okt. gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. 5478

Ein 15—16jähriges
**Kindermädchen**
für fast zweijähriges Kind und leichte Hausarbeit gesucht.
Anmeldungen bei (5487
Frau Rob. Lohmann,
Westhofen i. Westf.

Tüchtiges älteres 5428
**Mädchen**
sucht zum 1. Oktober
Frau Oberlehrer Wiebeck,
Hagenerstr. 56.

Jüngeres
**Dienstmädchen**
sofort oder später gesucht, eventl. auf halbe Tage. 5509
Frau Carl Hortmann, Villigst.

**Von der Reise zurückgekehrt!**
**Dr. med. Rusche**
Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten. 5469
Anstalt für Röntgen- und Licht-Behandlung.
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29 a. Fernspr. 1906.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst
**Bettfedern und Daunen**
nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.
Alle Qualitäten, auch die billigst, sind jetzt ohne jed Geruch u. durchweg staubfrei.
Ich empfehle:
**Bettfedern**
zu 1,25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk.
**Halbdaunen**
zu Mk. 3 bis 4,50.
**Daunen**
zu Mk. 4 bis 6,50.
**Otto Marx**
Schwerte,
Ostenstrasse 20. 5502

Garantiert reine, frische
**Natur-Tischbutter**
netto 9 Pfund 10 Mark.
Nichtgefallendes nehme zurück.
**Tilsiter Käse** 2534
netto 9 Pfund 3 Mark.
Ein Versuch bringt Nachbestellung.
H. Sievers, Friedrichshof (Ostpr.)

**Bekanntmachung.**
Im Auftrage der hiesigen Vollstreckungsbehörde sollen am Samstag, 16. September nachm. 5 Uhr
**3 fette Schweine**
öffentlich meistbietend gegen bar verkauft werden.
Zusammenkunft bei Wirtschaft Neuhaus hierselbst.
Westhofen, (5516
den 13. September 1911.
Grube,
Hülfsvollziehungs-Beamter.

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß ich von
**Brückstrasse 21**
nach
**Hagenerstrasse 4**
verzogen bin. 5514
**Wilh. Schoppe,**
Herrenkleidermacher.

**Persil**

das selbsttätige
**Waschmittel**
gibt schneeweiße Wäsche ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges 1/4—1/2 stündiges Kochen. Kein weiterer Zusatz v. Seife oder Waschpulver erforderlich, deshalb billig im Gebrauch.
Garantiert unschädlich.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda
5501

**Schrankpapier**
empfiehlt Carl Braus.

**Buch-Handlung Carl Braus**
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Butterbrotpapiere
Büchermappen
Bücherträger
Bücherumschlagpapiere
Bügelkarton

**Institut Boltz**
Ilmenau i. Thür.
Einj., Fähnr.-, Prim.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei. 5352

**Blusen und Kostümröcke**
Fortwährend Eingang von Neuheiten in enorm grosser Auswahl, sehr billig.
Separate Anprobierräume.
Gebr. Stein.
1574

**Buch-Handlung Carl Braus**
Grosse Marktstrasse 3—5
empfiehlt
Brieftaschenkalender
Briefumschläge
Briefwagen
Bronze
Buntpapiere